Erscheint wöchentlich 3 mal. Zehnter Jahrgang Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreitetste Zeitung für den Landkreis

Nr. 143. Bezugspreis vierteljährlich 1,20, durch die Post 1 50 M. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Expedition: Heydebrandstraße 3, Eingang im Hause. Brockau. Sonntag, den 11. Dezember. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau Sprechstunden vormittags von 9—11 Uhr. Gratisbeil.: Illustr. Sonntagbl. 1910.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung"

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung" kostet in Brockau

vierteljährlich 1,20 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,50 Mk.)

Für den Monat Dezember allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 40 Pfg.

Bestellungen auf die Zeitung durch Postbezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

In Brockau frei ins Haus
— durch unsere Boten —

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung" in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Geschäftsstelle der „Brockauer Zeitung".
Heydebrandstr. 3 — Eingang im Hause.

Umschau.

Im deutschen Reichstage ist man den Kurpfuschern und Reblläusen energisch zu Leibe gegangen. Die bösen Freisinnigen zweifeln an der ehrlichen Absicht der Regierung, eine Reichswertzuwachssteuer einzuführen. Bei der Einigung über das Schiffahrtsabgabengesetz ist es im Bundesrat zu sehr erregten Auseinandersetzungen gekommen, doch haben schließlich die vernünftigen Kleinen dem Großen gegenüber nachgeben müssen. Unser Kronprinz vergnügt sich in Ceylon auf der Jagd und freut sich, daß die Japaner ihn mit liebender Sehnsucht erwarten, damit er mit ihnen ein Abkommen schließe, von dem sie sich recht viel Nutzen versprechen. Nachdem die Union den Japs ihre mächtige Flotte vor Augen geführt, gefällt es diesen nicht so recht, daß die Kanadier sich auch eine Flotte schaffen wollen. Die Italiener ließen in ihrem Parlamente gewiß zu ihrem eigenen Erstaunen liebliche Friedensschalmeien zu ihren Bundesbrüdern nach der Donau hinüberschallen und hoffen, diese von der Ueberflüssigkeit der Grenzsicherungen zu überzeugen. Die Oesterreicher zeigen sich aber empfänglicher für die Melodien, welche ihnen in ihrem Abgeordnetenhause über die unbeschränkte Einfuhr überseeischen Fleisches vorgeblasen wurden. Die englische Regierung hat gezeigt, daß sie es mit den Volksrechten ehrlich meint, indem sie sich entschloß, den Willen des Volkes über die Stellung des Oberhauses zum Unterhause durch die angeordneten Neuwahlen zu erforschen. Die ungeberdigen Konservativen wollen die liberale Regierung noch übertrumpfen, indem sie heuchlerisch das Referendum fordern, d. h. die unmittelbare Abstimmung des Volkes in wichtigen Entscheidungen. Indeß scheinen die Gimpel dort nicht so zahlreich zu sein, wie die Vogelsteller hofften. Die irischen Frauen und Jungfrauen hätten beinahe die nationalen Abgeordneten totgeküßt. Das spanische Parlament soll nächstens von republikanischer Seite eine gründliche Darstellung des Ferrerprozesses erleben, zu welchem Zwecke 12 000 Personen in Bilbao eine Propagandaversammlung abhielten. Hakki Pascha hielt in der türkischen Kammer die angekündigte Programmrede, doch er fand damit ein stilles Kämmerlein. Der Beifall wird erst kommen, wenn das deutsche Reichsgericht dem Großwesir Abdul Hamids 18 Millionen schickt, die die deutsche Reichsbank noch festhält. Der russische Hof ist nicht ganz damit zufrieden, daß der Zar den Marineminister zum Erzieher seines Aeltesten auserlesen hat; sollte der Mann vielleicht die 100 Fragen, die ihn zur Revision seines Ressorts vorgelegt sind, zu klug beantwortet haben? Die portugiesische Republik hat anscheinend ihre liebe Not mit der Durchführung ihres riesenhaften Reformprogrammes und möchte dabei liebend gern das große Kolonialreich halten. Die Franzosen möchten sich gern auf billige Weise das Leben versüßen und wollen es nicht länger leiden, daß große Zuckervorräte in wucherischer Absicht aufgekauft werden. Europa wird von der Mandschurei her durch die Pest bedroht, so daß ein internationaler Eingriff sofort energisch vorgenommen werden müßte. oc.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, 10. Dezember 1910.

Volkszählung in Brockau.

Das Ergebnis der letzten Volkszählung ist folgendes: Es wurden gezählt im Gemeindebezirk Brockau 3383 männliche und 3507 weibliche Personen, im Gutsbezirk 228 Personen, zusammen also in beiden Bezirken 7118 Personen. Nachstehend stellen wir die die Resultate der letzten 4 Zählungen, die ein interessantes Bild über die Entwicklung des Dorfes Brockau bieten, zusammen:

	Gemeinde:	Gutsbezirk:
1895:	552 Einw.	121 Einw.
1900:	4 961 „	131 „
1905:	5 487 „	206 „
1910:	6 890 „	228 „

* Nur noch zwei Wochen trennen uns von dem Weihnachtsfeste. Eine Zeit der Eilfertigkeit und Regsamkeit ist die gegenwärtige, in welcher viele Leute nicht wissen, was sie zuerst beginnen sollen. Im geschäftlichen wie im häuslichen Leben geht's hoch her. Der Wünsche für den Weihnachtstisch sind gar viele. Ob immer die Erfüllung folgt? Das weiß nur der Knecht Ruprecht, dem all die Hoffnungen, die sich in den Herzen von Groß und Klein regen, genau bekannt sind. Ja, was gibt's zum Weihnachtsfest nicht alles zu wünschen! Wer nun erfreut sein will, der mag auch anderer nicht vergessen, die mit Glücksgütern weniger gesegnet sind. Der Dank von den Lippen der so still und heimlich Beschenkten wird erst die rechte Weihnachtsstimmung entfachen und echte Festesweihe schaffen. Aber noch anderen Leuten kann man eine Freude bereiten: den Geschäftsinhabern. Wie immer, so haben sich auch in diesem Jahre die Geschäftsleute mit rühmenswerten Fleiß und bestem Verständnis den Fortschritten der Zeit anzupassen verstanden, und sind bemüht gewesen, ihre Lager reich und geschmackvoll auszugestalten. Man sehe sich die Schaufenster an und lese nur die Weihnachtsinserate in der „Brockauer Zeitung" und man erhält einen Begriff von all dem Gebotenen. Im Hinblick darauf, daß die Geschäftsleute sicher gleich gut und preiswert zu liefern in der Lage sind, kann das Publikum unbesorgt kaufen. Am morgigen „silbernen" Sonntag ist die beste Gelegenheit hierzu geboten. Möge der vorletzte Sonntag vor Weihnachten nicht nur dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit ein „silberner" sein.

* [**Geselligkeitsverein „Brockauer Bürger.**] Sonntag, den 18. Dezember d. J. findet im großen Saale des Genossenschaftsrestaurants eine Weihnachtsfeier statt. Vorgesehen ist die Aufführung eines Schauspiels, musikalische und Gesangsvorträge, Gramophonvorträge und Christbaumverlosung.

* [Der **Gewerkverein der Deutschen Eisenbahner** (Hirsch-Duncker), Ortsverein **Brockau**] hält am Montag, den 12. Dezember seine Generalversammlung im Restaurant „Schwarzer Adler", abends 7½ Uhr, ab. Der Ausschuß hält das vollzählige Erscheinen der Mitglieder als dringend geboten.

* [**Das Postamt Brockau**] bringt die sehr praktischen und bequemen Markenheftchen, die 12 Zehnpfennig- und 16 Fünfpfennig-Marken enthalten, für 2 Mark zum Verkauf.

* [**Personalnotiz.**] Verpflichtet wurde der Nachtwächter Schwanengel in Brockau für Brockau.

* [**Ein reizendes Weihnachtsgeschenk**] für unsere Damen ist das im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 57, neu herausgekommene herrliche und äußerst umfangreiche „Familien-Monogramm-Album". Dasselbe erscheint in elegantem Umschlag und enthält mehr als 1250 Monogramme für Platt- und Kreuzstichstickerei, sowie entzückende Kronen, Vignetten etc., so daß jedem Geschmack und jeder Buchstabenzusammenstellung Genüge geschieht. Es ist staunenswert, wie für den Preis von 1 Mark ein derartig umfangreiches Werk geboten werden kann, daß über „1250 Monogramme" enthält, und liegt das Geheimnis wohl einzig und allein in der großen Absatzfähigkeit und Popularität des Familien-Monogramm-Albums, das in keiner Familie fehlen sollte. Dasselbe ist zum Preise von 1 Mark vom Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 57 oder bei jeder Buchhandlung zu beziehen und eignet sich ganz besonders zu Geschenkzwecken.

oc. [**Christbäume**] erscheinen jetzt auf den Bahnhöfen. Ganze Waggonladungen tauchen auf, hochbepackt mit dem Grün der Tannen ganze Güterzüge. Wie es scheint, wird auch in diesem Jahre wieder die sogenannte Silbertanne, deren Nadeln einen grauen Schimmer, wie von Frühreif, tragen, und deren lange schmale Zapfen an den Aesten verbleiben, gern gekauft und verwendet. Leider hat sich der Preis für Weihnachtsbäume, besonders in den Städten, seit einigen Jahren erheblich verteuert und nur auf dem flachen Lande selbst herrschen noch die alten, billigen Preise. In Brockau werden bereits an verschiedenen Stellen Christbäume feilgeboten.

* [**Eine Weihnachts-Prämie für unsere Leser.**] Eine eigenartige, hochkünstlerische Weichnachts-Prämie haben wir dieses Jahr unseren Abonnenten zugedacht. Für den Preis von je 4 Mark erhalten sie zwei haarscharf ausgedruckte Kupfer-Gravüren „Wilhelm II von Oranien" von Van Dyck und „Gräfin Potocka" von einem ungenannten Meister. Die Bilder haben einen Verkaufswert von 10—15 Mark. Wir verweisen auf die der heutigen Nummer beigegebene Prämien-Beilage der Brockauer Zeitung.

oc. [**Großreinemachen.**] Wenn in den bevorstehenden Festtagen alle Familienmitglieder, von jeder Berufsarbeit befreit, in festlicher Stimmung daheim um den christbaumgeschmückten Tisch versammelt sein werden, dann hebt eine peinlich saubere und schon in ihrem Aeußeren der Feiertagsstimmung angepaßte Wohnung die gute Laune und das frohe Behagen der Familie ganz bedeutend. Unsere braven Hausmütterchen haben dies seit Jahren erkannt und vor jedem der drei großen christlichen Feiertage setzt deshalb das sog. „Großreinemachen" ein. Alle Fenster werden nochmals blitzsauber geputzt, alle Zimmer werden wie wild gescheuert. Möbel und Spiegel werden blendend blank gerieben, vom Teppich wird das letzte Staubkörnchen mit zäher Energie entfernt. Ein paar neu beschaffene Deckchen ꝛc. sorgen für eine kleine geschmackvolle Veränderung im Gesamtbilde des Wohnraumes. Mag auch der Herr des Hauses fluchend über gefüllte Wassereimer stolpern, in den herausgezogenen Kästchen vergeblich nach seinen Sachen wühlen und schließlich resigniert zum Stammtisch flüchten, wo er am liebsten erst am nächsten Morgen aufbräche — eine richtige Hausfrau stören alle diese kleinen Annehmlichkeiten des Ehelebens längst nicht mehr. Wenn jedoch am Weihnachtsabend der Gatte seine eigene Wohnung in ihrer blendenden Pracht und Frische kaum wieder erkennt, dann hebt sich die Brust der Nimmermüden in berechtigtem Stolze und des Gatten bewundernd Lob ist ihr der schönste Lohn für alle Mühe.

oc. [**Ein kerniger rechter Winter,**] die Hoffnung unserer Jugend, wie auch aller Erwachsenen, die für die Naturschönheiten eines echt deutschen Winters mit all' seiner Pracht und Frische das nötige Verständnis besitzen, scheint uns vorderhand noch immer nicht beschieden zu sein. Schneefälle waren zwar hin und wieder zu verzeichnen, doch ist, selbst in den gebirgigen Gegenden, die Schneedecke bisher nicht von Dauer gewesen, sondern artet in den gefürchteten Schmutz aus, der für das Straßenbild in vorweihnachtlicher Zeit typisch ist. Influenza und Schnupfen finden in der ständig feuchten Atmosphäre die denkbar beste Unterstützung. Es wäre zu wünschen, daß bald ein gesundes trocken-kaltes Wetter einsetzte.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten.

Dem Schaffner Robert Schwaniger, Tochter, ev., 30. November, Brockau. — Bahnarbeiter Thomas Granatyr, Tochter, kathol., 27. November, Brockau. — Gastwirt Gustav Weigelt, Sohn, ev., 29. November, Brockau. — Stellmachermeister Richard Staroste, Sohn, ev., 1. Dezember, Klein-Tschansch. — Eisenbahnschaffner August Schmidt, Tochter, kath., 7. Dezember, Brockau.

Aufgebote.

Vorputzer Josef Stein, ev., Brockau und Pauline Bannert, geb. Bardelle, ev., Brockau. — Stellmacher Karl Walke, kath., Brockau und Karoline Gieschler, ev., Brockau. — Hausbesitzer Hans Klemann, ev., Breslau, Michaelisstraße 31 II. und Erna von Adlersfeld, kath., Groß-Tschansch. — Uhrmacher Otto Neus, kath., Breslau, Buddestr. 3 und Wilhelmine Reimann, kath., Groß-Tschansch. — Maler Friedrich Riegger, kath., Brockau und Emma Gläsner, kath, Brockau.

Eheschließung.

Buchhalter Otto Graefe, ev., Brockau und Emma Fichte, ev., Brockau

Sterbefälle.

Margarete Martin, ½ Jahr alt, 2. Dezember, Brockau. — Erich Kleinert, 4 Jahre alt, 7. Dezember, Brockau. — Eva Liebich, ¼ Jahr alt, Groß Tschansch.

Kath. Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 11. Dezember 1910.

7 Uhr: heilige Messe, 9¼ Uhr: Hauptgottesdienst, 2 Uhr: heil. Segen, 5 Uhr: Jungfrauen-Verein. Wochentags ¼ 8 Uhr: hl. Messe.

Evgl. Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 11. Dezember 1910.

9 Uhr: Hauptgottesdienst. — 10½ Uhr: Gebührenfreie Taufen. — Von 4 Uhr an: Theaterproben des evangel. Jünglingsvereins bei Peuker. Mittwoch, den 14. Dezember 1910, 7 Uhr: Bibelstunde.

* Auf den Weihnachts-Verkauf des Hut-Magazins von A. Rosenthal, Breslau, Blücherplatz, machen wir aufmerksam. Siehe auch Inserat.

* Die Damenmäntelfabrik E. Breslauer in Breslau zeigt in der 2. Beilage der heutigen Nummer einen Serien-Verkauf an. Wir machen unsere Leserinnen besonders darauf aufmerksam.

* Der Weihnachts-Verkauf von **M. Centawer, Breslau,** bietet außergewöhnliches zu billigen Preisen.

Elsaß-Lothringen im Bundesrat.

In den nächsten Tagen wird im Bundesrat die Entscheidung über die Gesetzentwürfe zur Verfassungsreform und zum Wahlgesetz für Elsaß-Lothringen fallen. „Die Umrisse beider Vorlagen“, so schreibt die ‚K. Ztg.‘ dazu, „sind bereits bekannt geworden, und man wird sagen dürfen, daß sie im allgemeinen eine genügende Grundlage für die gedeihliche Weiterentwickelung Elsaß-Lothringens als Reichsland in das Deutsche Reich hinein und zu einer gewissen Selbständigkeit seiner inneren Verwaltung darstellen. Es ist sicher, daß, was hier geboten wird — Ausschaltung des Bundesrats aus der Landesgesetzgebung und seine Ersetzung durch eine Erste Kammer, Umbildung des Notabeln-Landesausschusses zu einer auf ziemlich demokratischer Grundlage gewählten Zweiten Kammer, Beibehaltung des Reichslands-Charakters unter kaiserlicher Oberhoheit, repräsentiert durch den Statthalter — im wesentlichen

die äußerste Grenze

bildet, bis zu der das Reich ohne Gefährdung seiner Interessen ein Entgegenkommen zeigen kann. Es ist nur zu bedauern, daß der Entwurf ein Zugeständnis nicht enthält, das erst die ganze Verfassungsreform zu einem wahren Markstein auf dem Wege der deutschen Entwickelung Elsaß-Lothringens gemacht hätte. Der Entwurf versagt nach wie vor dem Reichsland die stimmberechtigte

Vertretung im Bundesrat.

Elsaß-Lothringen ist allerdings nicht Glied, sondern Besitzobjekt des Reiches. Es ist also an und für sich ein Widersinn, wenn ein im Besitz sämtlicher Bundesstaaten befindliches Reichsgebiet im Bundesrat über Reichsangelegenheiten mit entscheidet. Das würde die Verleihung der Souveränität zur Voraussetzung haben. Daran ist aber für Elsaß-Lothringen mindestens so lange nicht zu denken, als die führenden Kreise des Landes nicht endgültig auf die von ihnen heute noch gepflegte französische Überlieferung in Kultur und politischer Sympathie verzichtet haben, um sich offen auf den Boden des Deutschtums zu stellen. Solange das nicht der Fall ist, solange es möglich ist, daß sich elsässische Bezirkstage

für die Republik

erklären, ist die Verleihung von vollberechtigten Bundesratsstimmen an Elsaß-Lothringen ausgeschlossen. Um so entschiedener wird man dagegen die Notwendigkeit betonen müssen, dem Reichslande Gelegenheit zu geben, bei der Entscheidung über seine eigenen wirtschaftlichen und Verkehrsinteressen, soweit sie mit den Interessen der einzelnen Bundesstaaten sich begegnen oder im Widerspruch stehen, eine eigene stimmberechtigte Vertretung im Bundesrat zu haben. Wie die Dinge jetzt liegen, hat der kaiserliche Statthalter die Befugnis, zur Vertretung der Vorlagen aus dem Bereiche der Landesgesetzgebung sowie der Interessen Elsaß-Lothringens bei Gegenständen der Reichsgesetzgebung Kommissare in den Bundesrat abzuordnen, die an dessen Beratung über diese Angelegenheiten — aber ohne beschließende Stimme — teilnehmen. Die elsaß-lothringischen Kommissare werden gehört, aber sie haben nicht mit abzustimmen. So ist es denn

eine lebhafte Klage

im Lande, daß sehr berechtigte Interessen des Reichslandes auf wirtschaftlichem Gebiet oft glatt unter den Tisch fallen. Elsaß-Lothringen hat das beim Kaligesetz, bei dem Schiffahrtsabgabengesetzentwurf, wo große Lebensinteressen des Landes ganz unberücksichtigt blieben, bei der Regulierung der Auslagen für die Grenzzollverwaltung, bei den Vergütungen für die aus dem Branntweinsteuergesetz erwachsenden Kosten schwer empfunden. Die Regierung selbst hat diesem Gefühle der Zurücksetzung berechtigter elsaß-lothringischer Interessen im Landesausschuß offenen Ausdruck verliehen. Die Überweisung von drei Bundesratsstimmen (nur zur Ausübung auf bestimmt begrenzten Gebieten) würde eine wahre Erlösung aus einem auch von allen Deutsch-Elsässern als unwürdig empfundenen Zustande sein. Verfassungsrechtliche Schwierigkeiten würden sich dabei kaum ergeben; auf alle Fälle wären sie bei gutem Willen zu überwinden. Elsaß-Lothringen aber würde in der Überlassung von Bundesratsstimmen zur Ausübung für seine eigenen

Wirtschafts- und Verkehrsinteressen

ein hochherziges Entgegenkommen erkennen, das sicher dazu beitragen würde, die Annahme der Verfassungsreform im Lande weit günstiger zu gestalten, als es so der Fall ist. Vor allem aber würde unser Reichsland durch eine neue wirtschaftliche Interessengemeinschaft fester mit dem Reiche verknüpft werden und immer mehr lernen, das Ziel seiner Entwickelung auf deutscher Seite zu ersuchen. Das würde dem deutschen Gesamtvaterland nur zum Nutzen dienen. Die etwa auftauchenden Bedenken wegen der Instruktion der Stimmen könnten beseitigt werden, wenn der Kaiser seine landesherrliche Befugnis in diesem Falle auf den Statthalter übertrüge, sodaß dieser die elsaß-lothringischen Stimmen im Einverständnisse mit der Landesregierung instruierte. Selbstverständlich müßte er dann auch in der Lage sein, die reichsländischen Stimmen im Gegensatz zu preußischen Sonderinteressen zu instruieren, ohne befürchten zu müssen, dadurch den Unwillen des Kaisers zu erregen. Wir stehen dicht vor der Entscheidung über die elsaß-lothringische Verfassungsfrage. Möge das Wort an den hochherzigen Sinn der Bundesstaaten in dieser letzten Stunde nicht vergeblich sein. Das ist der Wunsch aller gut deutsch gesinnten Elsaß-Lothringer.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm ist mit dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand im Hofjagdrevier Springe bei Hannover eingetroffen.

*In einer unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück abgehaltenen Sitzung erklärte der Bundesrat sich mit der Überweisung des Entwurfs der deutschen Arzneitaxe 1911, des Entwurfs von Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen und einiger andrer Vorlagen an die zuständigen Ausschüsse einverstanden. Der Antrag der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu Kassel, betreffend Änderung des Statuts der Haftpflichtversicherungsanstalt, wurde genehmigt.

*Nach den vorläufigen Bestimmungen wird der Reichstag vom 10. Januar ab zunächst die erste Lesung der Ergänzung zum Strafgesetzbuch und die zweite Lesung des Hausarbeitsgesetzes vornehmen. Hierauf sollen die noch ausstehenden kleineren Vorlagen und das Arbeitskammergesetz in dritter Lesung erledigt werden und im Anschluß daran mit der zweiten Etatslesung begonnen werden. Da man annimmt, daß die zweite Etatslesung bis Mitte März k. Js. erledigt sein kann, so soll die Reichsversicherungsordnung, die in der Kommission auch erst im Februar zu Ende beraten sein wird, erst nach dem Schluß der Etatsberatungen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Das Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung, das gegenwärtig noch dem Bundesrate vorliegt, und das mit der Reichsversicherungsordnung in Verbindung stehende Gesetz betr. die Aufhebung des Hilfskassengesetzes werden dem Reichstage erst gegen Ende Januar zugehen, wenn die Reichsversicherungskommission sich dem Schlusse ihrer Beratungen nähern wird.

*Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderung des Militärstrafgesetzbuchs und der Militärstrafgerichtsordnung, wie solcher vom Bundesrat beschlossen worden ist, zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugegangen.

*Schlesische Blätter verbreiten die Nachricht, daß der polnische Reichstagsabgeordnete Korfanty für die nächste Wahl nicht mehr kandidiert. Er hat mit Napieralski, in dessen Zeitungsverlag er eingetreten ist, ein entsprechendes Abkommen getroffen. Somit wird von den jetzigen polnischen Abgeordneten Oberschlesiens keiner mehr kandidieren.

*Der Ausschuß des Deutschen Handelstages, der in Berlin eine Sitzung abhielt, hat sich erneut gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben erklärt. Ob damit an der Stellung der Regierung zu der Vorlage etwas geändert wird, ist jedoch zweifelhaft.

Frankreich.

*Der Minister der Kolonien legte vor der Kommission der Kammer für auswärtige Angelegenheiten die Lage im Wadailande (Innerafrika), wo Frankreich in den letzten Kämpfen große Verluste erlitten hat, und die Maßnahmen, die die Regierung zu treffen gedenke, dar. Der Präsident der Kommission bat die Regierung, die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um die Wiederkehr ähnlicher Vorfälle zu vermeiden und, wenn er es für nötig erachtet, über eine genaue Regulierung der Grenzen in Unterhandlungen zu treten. Der Minister der Kolonien erklärte, er werde dafür Sorge tragen, daß für die Verluste im Wadailande durch neue Truppensendungen Ersatz geschaffen werde.

*Eine Beschränkung der Viehausfuhr aus Frankreich ist mit Rücksicht auf die Zulassung französischen Viehs in Deutschland mehrfach französischerseits gefordert worden. Diese Wünsche finden aber keine Berücksichtigung. Der beratende Ausschuß des Ständigen Obersten Landwirtschaftsrates, der unter dem Vorsitz des Ministers für Landwirtschaft über die durch die neuerdings stattfindende Ausfuhr von Vieh nach Deutschland geschaffene Lage beriet, hat einstimmig den Beschluß gefaßt, daß kein Grund vorliege, irgend welche Beschränkungsmaßregeln in bezug auf die Ausfuhr französischen Viehs ins Ausland zu ergreifen.

Balkanstaaten.

*Der ehemalige serbische Thronfolger Georg, der gegen den Willen der Minister wieder vom Auslande nach Belgrad zurückgekehrt ist, macht wieder einmal unliebsames Aufsehen in seiner Heimat. Zwischen dem König Peter und dem Prinzen Georg kam es zu einem sehr heftigen Auftritt. Der König verlangte vom Prinzen, daß er so bald wie möglich Belgrad verlasse, denn der Thronfolger wünsche mit ihm nicht in derselben Stadt zu leben. Prinz Georg widersetzte sich dem Wunsche. Die Erörterung hierüber erfolgte in so lautem und erregten Tone, daß der erste Adjutant des Königs in das Kabinett des Königs eindrang, um die Streitenden auseinanderzubringen. Das Blatt ‚Zwono‘ behauptet, daß der König bei dieser Gelegenheit dem Prinzen eine schallende Ohrfeige versetzte.

Asien.

*Trotzdem die deutsche Regierung wiederholt erklärt hat, daß sie es in der englisch-persischen Streitfrage ungern sehen würde, wenn von persischer maßgebender Seite ein Gesuch um Vermittelung an sie gerichtet werden würde, hat dennoch der persische Gesandte der Regierung eine Note überreicht, in der unter genauer Behandlung der näheren Umstände des Streitfalles die Fürsprache des Deutschen Reiches in der strittigen Frage erbeten wird. Wie verlautet, soll dies sogar die zweite Note sein, die die persische Regierung ihren Gesandten in dieser Frage in Berlin überreichen läßt. Die deutsche Regierung wird auch diesmal ihren neutralen Standpunkt nicht aufgeben.

*In einem Artikel über das Flottenprogramm weist ein führendes japanisches Blatt darauf hin, daß die Stärke der japanischen Flotte den von deutscher, französischer und amerikanischer Seite nach Ostasien entsendbaren Geschwadern gewachsen, wenn nicht überlegen sein müsse, um einen Konflikt zu verhüten. Das jetzige Programm sei ungenügend für die Erhaltung eines maritimen Gleichgewichts. Der Ministerpräsident Marquis Katsura lasse sich von finanziellen Bedenken leiten, aber der Ausbau der Marine sei notwendig selbst auf Kosten einer Verminderung der Landarmee. — Durch diesen Vorschlag wird der Standpunkt Englands, dessen Flotte immer so stark sein soll als zwei andre, noch übertroffen.

*In China wird das Verfassungswerk förmlich überstürzt. Die Mitglieder des Reichsausschusses haben dringend irgendeine Form von verfassungsmäßiger Regierung noch vor Vertagung des Ausschusses verlangt, dessen Sitzungen bis zum 21. Januar verlängert worden sind. Der Regent wird diesen Wünschen wahrscheinlich entgegenkommen.

Kaiser Wilhelm als Weihnachtsmann.

PR Wer jetzt Gelegenheit hat, einen Blick in das Zivilkabinett des Kaisers zu tun, der wird erstaunen über die Briefe und Gesuche, die im Weihnachtsmonat an die Adresse des Kaisers gelangen. Schon an den Aufschriften läßt sich meist ohne weiteres erkennen, was diese Briefe bezwecken sollen, denn Aufschriften wie: „An den Kaiser“, „an unsern lieben Kaiser“, „an den reichen Kaiser“ kehren, von Kinderhand geschrieben, oft wieder. Daß es sich um

„Briefe an den Weihnachtsmann“

handelt, ist ebenso selbstverständlich wie die Tatsache, daß man sich in diesem Brief als letzte Hoffnung auf Erfüllung eines „lang gehegten Wunsches“ an den Kaiser wendet, von dem in diesen Bittschriften meist behauptet wird, daß er, wenn er nur will, jeden Wunsch mit Leichtigkeit werde erfüllen können. Daß dem nicht so ist, weiß jeder, der nur die Post eines einzelnen Dezembertages in der Hand gehabt hat. — Sind auch manche Bittgesuche von einer kindlichen Genügsamkeit, so befinden sich auch zahlreiche darunter, die anspruchsvoller wirken, und es würde auch die

Mittel eines Monarchen

übersteigen, wollte dieser z. B. das Geld ohne weiteres zum Ankauf einer kleinen Villa für die Hühnerzucht und die Großmutter nach Pauls Wünschen hergeben. Ebenso würde es nicht angehen, daß der Kaiser alle die unerwachsenen Knaben in das Militär einstellt, die es gern möchten. Immerhin sprechen manche Bittgesuche von wirklichem Elend unter dem Zeichen des Tannenbaumes, andre wieder sind so leicht erfüllbar und zweckmäßig, daß ein Eingehen auf das Gesuch unter Umständen zur Möglichkeit wird. — Natürlich ist es ein Unding, daß der Kaiser alle diese Bittgesuche persönlich liest. Dies besorgt vielmehr das Zivilkabinett, das aus der Fülle der Eingänge dem Kaiser schließlich einen „Extrakt“ besonders origineller oder anscheinend zu berücksichtigender Gesuche zur weiteren Entscheidung vorlegt. Glaubt der Kaiser einer Bitte näher treten zu können, so setzt

der amtliche Erkundigungsapparat

ein. Die Polizeibehörde hat eine Auskunft über die wahren Verhältnisse und die Bedürftigkeit des Bittstellers zu erbringen; ist sie gut, so tritt der Bittsteller in den engeren Kreis der zu Beschenkenden. Natürlich bleiben von den wirklich Bedürftigen auch am Ende viele übrig, die nicht bedacht werden konnten, weil die ausgesetzten Mittel, die schon sehr hoch angesetzt sind, bei weitem nicht ausreichten. Dies ist aber durchaus noch kein Grund, daß der Bittsteller sich etwa zurückgesetzt fühlen kann, denn er muß sich ja bei reiflicher Überlegung selbst eingestehen, daß es bei der Fülle der Gesuche und bei dem guten Leumund, den die meisten Bittsteller nachweisen können, geradezu wie ein Treffer in der Lotterie wirken muß, wenn man das Glück haben sollte, von den zur engeren Wahl gestellten Bittstellern herausgesucht zu werden. Abseits von dem amtlichen Gang der Erledigungen greift bisweilen der Kaiser aber noch persönlich ein, wenn ihm eine Zuschrift besonders Freude macht, was hauptsächlich auf Bittgesuche kleiner Kinder zutrifft, die entstanden sind, ohne daß die Eltern eine Ahnung von dem „Brief an den Weihnachtsmann“ hatten.

Ein dunkles Rätsel.

32] Kriminalroman von Ernst Golling.

(Fortsetzung.)

„O ja!“ versetzt Bruno in düsterer Erregung. „Die Öffnung des Grabes hat ein ungeahntes Resultat gehabt. Aber sollte — der Bankier Mühlberg denn vermutet haben, Sie würden den Toten ausgraben lassen?“

„Das hat er ohne jeden Zweifel vorausgesehen und darum ist er mir zuvorgekommen. Er muß auch seine Spione haben, und sie haben ihn gut bedient.“

„Was werden Sie nun tun?“ forscht Bruno weiter in beklommenem Tone. „Es ist ja nun wohl alles klar und erwiesen? Werden Sie zur Verhaftung des Bankiers schreiten?“

Kommissar Stahl schüttelt verneinend das Haupt.

„Noch sind wir nicht so weit!“ erklärt er. „Ich muß die geraubte Leiche des Ermordeten erst finden. Das ist unbedingt notwendig.“

„Was kann denn aber dieser Tote noch für einen Nutzen haben? Weshalb suchen Sie nach ihm und warum hat der Mörder ihn verschwinden lassen? Das alles verstehe ich nicht!“ ruft Bruno aus.

„Aber es ist Ihnen doch klar, daß der Tote uns etwas offenbaren könnte, wenn wir ihn hätten, nicht wahr, Herr Körner? Und weil dies so ist, darum hat ihn der Mörder hier aus seinem Grabe geholt und fortgeschafft!“

„Sie haben eine Vermutung, auf die ich nicht komme,“ erwidert Bruno mißmutig. „Ich muß warten, bis sich auch für mich das Rätsel lösen wird.“

Es ist dunkel geworden, als er mit dem Detektiv den Kirchhof verläßt. Der leere Sarg ist nicht wieder in die Gruft versenkt worden, sondern man hat ihn nach der kleinen Halle auf dem Kirchhofe gebracht und dort eingeschlossen. Auch das Grab bleibt offen, es wird nur mit Brettern zugedeckt.

Die Leute entfernen sich, lebhaft das seltsame Ereignis besprechend.

Von den Dorfbewohnern hat niemand außer dem Totengräber etwas in der Nacht bemerkt. Niemand hat die Leichenräuber gesehen.

„Sie sind es gewesen, die an uns gestern nacht gegen zwei Uhr in Friesack vorbeifuhren,“ sagt der Detektiv zu seinem Untergebenen. „Die falsche Nummer an dem Automobil war angebracht, um Nachforschungen zu erschweren.“

Der längere Aufenthalt im Dorfe ist nun zwecklos geworden. Nach einigem Überlegen beschließt der Detektiv, seinen Untergebenen allein hier zu lassen.

„Suchen Sie in der Umgegend,“ instruiert er ihn. „Die beiden werden die Leiche nicht weit mitgenommen haben. Wahrscheinlich ist dieselbe von ihnen in irgend einen Teich oder Fluß versenkt oder an einem einsamen Platze im Walde eingegraben worden.“

Damit hat der Geheimpolizist Falk eine sehr schwierige Aufgabe von seinem Vorgesetzten zugeteilt bekommen. Bruno selbst sagt sich, daß dies Suchen nach der geraubten Leiche so ziemlich aussichtslos ist. Er hält dasselbe auch für überflüssig, da er weit entfernt ist, den Grund zu ahnen, der den Detektiv solch entscheidendes Gewicht auf die Auffindung des Ermordeten legen läßt.

Und Stahl klärt ihn nicht darüber auf. Als Bruno ihn nochmals während der Fahrt nach der Stadt darum ersucht, antwortet er abwehrend:

„Lassen Sie das noch mein Geheimnis bleiben, Herr Körner. Ich bin meiner Sache noch nicht ganz sicher, und wenn ich mich geirrt haben sollte, so werde ich mich nur selbst einen Narren schelten.“

Er besteigt mit dem Detektiv den Zug, und bald liegt das Städtchen, liegt jene Stelle der Bahnstrecke, wo der Tote gefunden wurde, weit hinter ihnen.

Als sie spät in der Nacht in der Hauptstadt eintreffen, trennt sich Bruno sogleich von dem Detektiv und eilt nach Hause.

Es war ein ereignisreicher und aufregender Tag für ihn. Todmüde sinkt er daheim ins Bett, froh darüber, daß die Mutter seine Rückkehr nicht bemerkt hat. Sie weiß nicht, wo er gewesen, und Bruno will es ihr auch jetzt noch nicht mitteilen, nicht eher, als bis die letzte Frage in dieser dunklen Sache gelöst ist.

Wie erstaunt er aber, als seine Mutter ihm am nächsten Morgen mit der Erklärung entgegentritt:

„Hilda war gestern hier.“

Bruno ist darüber so überrascht, daß er seine Mutter sprachlos anstarrt.

„Ja ich war sehr betroffen über ihren Besuch, das kannst du dir wohl denken, lieber Bruno,“ spricht Frau Körner weiter. „Und ich habe sie anfänglich sehr kühl behandelt, denn — ich kann mir nicht helfen, Bruno — sie hat doch unrecht an dir gehandelt. Aber wie ich das arme Mädchen so schrecklich blaß und so verzweifelt und kummervoll dasitzen sah, da tat mir doch das Herz weh und ich habe ihr keine Vorwürfe gemacht.“

Bruno hat sich indessen gefaßt, sodaß er seiner Mutter ruhig ins Gesicht blicken kann.

„Wann war Hilda bei dir?“ fragt er gespannt.

„O, schon am frühen Vormittag, es kann kaum acht Uhr gewesen sein. Ich glaubte, du wärest noch in deinem Zimmer, Bruno, aber du warst ja schon in aller Frühe fortgegangen, wie mir das Mädchen später sagte.“

„Ja, ich hatte zu tun, Mutter. Was wollte Hilda denn von dir? Weshalb kam sie überhaupt?“

„Sie wollte dich sprechen. Als ich ihr dann erklärte, du wärest schon ausgegangen, da sprang sie ganz erregt auf, und all mein Zureden war umsonst. Sie eilte fort, als brenne ihr der Boden unter den Füßen.“

Bruno findet eine Erklärung für Hildas Verhalten jetzt ohne Mühe. Sie war hier, um ihn von weiteren Schritten gegen den Mörder ihres Vaters abzuraten. Und als sie hörte, er sei schon fort, da war sie ihm sogleich nachgereist, um zu beobachten, was er mit dem Detektiv unternehmen würde.

Soweit glaubte er klar zu sehen, aber was um alles in der Welt konnte Hilda veranlassen, sich nicht nur zum Verteidiger, sondern auch zum

Unser

Großer Weihnachts-Verkauf

bietet in allen Lägern denkbar billigste Einkaufsgelegenheit

und gewähren wir trotz der anerkannt billigen Preise, bei nur guten Qualitäten und saubersten Ausführung

10% Extra-Rabatt

auf sämtliche Waren, welche an der Kasse bar in Abzug gebracht werden.

Jede Hausfrau sollte dieses Extra-Angebot besonders berücksichtigen.

Leinen- und Baumwollwaren

Creas zu Hemden	a. Mtr. 90, 80, 70, 60, **45** Pf.
Creas zu Bettüchern	p. Mtr. 1.60, 1,20, 1,—, **80** Pf.
Renforce, Linon	p. Mtr. 70, 60, 50, 40, **25** Pf.
Handtücher grau, weiss ½ Dutzend	von Mk. **1**,20 an.
Kaffee- und **Restaurationsdecken**	von **80** Pf. an.
Gedecke weiss und bunt mit 6 Servietten	von Mk **4**,00 an.
Taschentücher in grösster Auswahl Reinleinen	p. Stck. v. **30** Pf. an.
Züchen echtfarbig,	per Meter von **30** Pf. an.
Inlette gestreift und glatt	per Meter von **45** Pf. an.

Damen- und Herren-Wäsche

Damenhemden	3,50	1,80	1,60	1,30	1,10	**90** Pf.
Damenjacken	3,00	2,50	2,00	1,60	1,20	**90** Pf.
Damenbeinkleider		2,50	2,00	1,50	1,10	**90** Pf.
Damen-Reformbeinkleider			3,75	3,50	3,00	**2**,25
Damen-Nachthemden			5,00	4,00	3.50	**2**,70
Damen-Schürzen	4,00	3,00	2,50	1,90	1,00	**25** Pf.
Herren-Hemden		3,00	2,50	2,00	1,80	1,60 **1**,30

Herren-Oberhemden weiss und bunt von Mk. **4**,00 an.

Herren-Kragen, Manschetten, Krawatten.

Kleiderstoffe, Velours etc.

Cheviot reine Wolle	p. Meter 3,00 2,50 2,00 1,80 1,40 1,00 **80** Pf.
Crêpe reine Wolle	p. Meter 3,50 3,00 2,40 1,60 1,30 1,00 **80** Pf.
Diagonal reine Wolle	p. Meter 2,80 2,60 2,10 1,70 1,50 **1**,40
Fantasie-Stoffe neueste Muster	p. Meter 5,00 bis **80** Pf.
Blusen-Stoffe	p. Meter **4**,25 3,75 3,00 2,60 2,00 1,60 **70** Pf.
Velours grosse Auswahl	1,25 1,10 1,00 80 60 **40** Pf.
Hemdenbarchente besonders zu empfehlen	60 50 **40** Pf.
Schürzenstoffe	p. Meter 1,40 1,20 90 80 60 55 **50** Pf.

Blaudrucke, Kattune, Cretonnes etc.

Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe

Gardinen	p. Meter 1,00 80 60 50 45 **38** Pf.
Gardinen abgepasst	7,00, 5,00 4,00 3,00 2,50 **1**,80
Portièren	p. Meter 1,40 1,20 1,10 1,00 80 **60** Pf.
Garnituren	12,00 9,00 8,00 6,75 6,00 5,00 **4**,00
Läuferstoffe	1.80 1,30 90 75 65 55 **45** Pf.
Bettdecken	6,00 5,00 4,50 3,60 3,00 2.50 **2**,25
Steppdecken	15,00 13,00 10,00 8,00 6,50 5,50 **5**,00
Schlafdecken	10,00 7,50 6,00 4,50 3,50 2,75 1,80 **95** Pf.

Felle, Reisedecken, Pferdedecken etc.

Besonders beliebt und preiswert sind unsere **Ideal**-

Damen-Hemden	p. Stück	**2,25**	Ideal-Herrenhemden	p. Stück	**2,25**
Damenbeinkleider	p. Paar	**1,90**	Ideal-Handtücher	p. Stück	**50** Pf.
Damen-Nachtjacken	p. Stck.	**2,40**	Ideal-Kern-Seife	p. Pfund	**30** Pf.

Trikotagen für Damen, Herren und Kinder, in allen Preislagen und Grössen.

10% Extra-Rabatt! **Benno Schenk Nachflgr.** 10% Extra-Rabatt!

Neumarkt Nr. 9.

Stadt-Theater.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Alt-Heidelberg.
Abends 7½ Uhr:
Gastspiel
Sigrid Arnoldson:
Mignon.

Lobe-Theater.
Sonnabend und Sonntag 7½ Uhr:
Das Musikantenmädel.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Der fidele Bauer.

Schauspielhaus.
Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:
Die goldene Märchenwelt.
Sonntag Nachm. 3½ Uhr:
Boccaccio.

Viktoria-Theater.
Große internationale
Ringkampf-Konkurrenz
um die Meisterschaft von Deutschland und die Geldpreise von
5000 Mk.
Vorher:
Die neuen Kunstkräfte.
Anfang 7½ Uhr

Besuchen Sie in Breslau den **Toilettenverkauf Ring 4, 2½ Etg.** Sie find. dort stets herrsch., wenig getr. Garderobe zu soliden Preisen.

Ernst Horn
Drogerie
Brockau, Bahnhofstr. 6
empfiehlt
Gummiartikel
Irrigatore und Ersatzteile
Spülspritzen
Kindernährmittel.

Geld-Darlehn
Höhe, auch ohne Bürg. zu 4,5,% an jed a. Wechsel, Schuldschein, auch Ratenzahlung giebt
A. Antrop,
Berlin No. 18. Rkp.

Zum Küssen
schön ist ein zartes, reines **Gesicht,** mit rosigem, jugendfrischem **Aussehen.** Alles dies erzeugt: **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul** Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: Dr. **Wolff,** Apotheke, **Brockau** und **Ernst Horn,** Drogerie, **Brockau.**

Der Ausstoss von
Haase-Bock
in bekannter Qualität
hat begonnen.
Zu beziehen in Fässern, ½ Literflaschen, Literkannen und Fünfliter-Syphons.

Einziges Spezial-Geschäft Breslaus
Trauer-Magazin August Benedix
Telephon 4010 · Breslau, Ring 1 · Ecke Nicolaistr.
Trauer-Kleider
Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots
sowie alle zur Trauer erforderlich. Gegenstände
Auswahlsend. auf Wunsch ins Haus · Maß-Anfertigung in kürz. Zeit
Preise billig, aber fest!

Wohnungen
mit Badegelegenheit
in verschiedenen Größen und Preislagen zu vermieten
Zu erfragen bei **Lehmann, Kirchstraße 3 ptr.**

Bockbier in Kannen
empfiehlt **Ernst Horn, Brockau.**

Max Halbe's
grosser psychologischer Roman
„Die Tat des Dietrich Stobäus“
(das erste Romanwerk des Dichters der „Jugend“) beginnt im Januar 1911 im Feuilleton des
Berliner Tageblatt
zu erscheinen.
Jeder Abonnent erhält kostenfrei 6 Wochenschriften:

Jeden Montag:	**Der Zeitgeist**
Jeden Mittwoch:	**Technische Rundschau**
Jeden Donnerstag:	**Der Welt-Spiegel**
Jeden Freitag:	**ULK, Jll. Witzblatt**
Jeden Sonnabend:	**Haus Hof Garten**
Jeden Sonntag:	**Der Welt-Spiegel**

195000 Abonnenten

Das „Berliner Tageblatt und Handelszeitung“ erscheint täglich 2 mal, wöchentlich 13mal, auch Montags, und kostet bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches
monatlich 2 Mark

Allen Anhängern der naturgemäßen Lebensweise empfehlen wir unsere anerkannt vorzügliche Pflanzenbuttermargarine Marke **„Frauenperle“.** Wo noch nicht vertreten, versenden wir dieselbe in Postcolli von 8 Pfund Inhalt **ab Fabrik direkt an Private** zum Preise von **Mk. 6,—** pro Paket gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages, franko jeder deutschen Poststation, in 1- oder 4-Pfunds-Würfelpackung. Nichtgefallende Ware wird anstandslos zurückgenommen.
Otte & Co. m. b. H., Herford i. Westfalen
Postscheckkonto: Hannover No. 2708.

Die Erhöhung der Fernsprechgebühren.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde über die Erhöhung der Fernsprechgebühren jetzt eine Einigung erzielt. Demgemäß lautet § 1 der Gesetzesvorlage: „Für jeden Anschluß an ein Fernsprechnetz wird eine Grundgebühr und entweder eine Gesprächsgebühr oder eine Pauschalgebühr je nach Wahl des Teilnehmers erhoben.“ § 2 wurde einstimmig nach der Vorlage angenommen. Danach beträgt die

Grundgebühr:

in Netzen von nicht über 1000 Anschlüssen 50 Mk., bei mehr als 1000 bis einschließlich 5000 Anschlüssen 65 Mk., bei mehr als 5000 bis einschließlich 20 000 Anschlüssen 80 Mk., bei mehr als 20 000 bis einschließlich 70 000 Anschlüssen 90 Mk., bei mehr als 70 000 Anschlüssen für jede angefangenen weiteren 50 000 Anschlüsse je 10 Mk. mehr, jährlich für jeden Anschluß, der von der Vermittelungsstelle nicht weiter als 5 Kilometer entfernt ist. Ferner beträgt die

Pauschgebühr

bei nicht über 2000 Verbindungen 75 Mk. jährlich, bei mehr als 2000 bis einschließlich 4000 Verbindungen 140 Mk. jährlich, bei mehr als 4000 bis einschließlich 6000 Verbindungen 200 Mk. jährlich, bei mehr als 6000 bis einschließlich 8000 Verbindungen 250 Mk. jährlich, bei mehr als 8000 bis einschließlich 10 000 Verbindungen 300 Mk. jährlich. Die Höchstzahl der bei einem Anschluß zulässigen Gesprächsverbindungen beträgt 10 000 jährlich. Nach §§ 4 und 5 ist für die

Berechnung der Grundgebühr

die Zahl der bei Beginn des Kalenderjahres vorhandenen Anschlüsse maßgebend. Die hiernach festgestellte Grundgebühr tritt mit dem folgenden 1. April in Kraft. Soweit auf Grund der neuen Feststellungen eine Erhöhung der Grundgebühr eintritt, sind die Teilnehmer berechtigt, ihre Anschlüsse zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Erhöhung mit einmonatiger Frist zu kündigen. — Zu § 7 wird ein Antrag angenommen, wonach unter Einfügung der 250 Kilometer-Zone mit einer Gebühr von 75 Pfennig für die Benutzung der Verbindungsanlagen zwischen verschiedenen Netzen und Orten der öffentlichen Fernsprechstellen

Gesprächsgebühren

wie folgt erhoben werden sollen. Für eine Verbindung von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung

bis zu	20	Kilometer	0,10	Mk.
„ „	25	„	0,20	„
„ „	50	„	0,25	„
„ „	100	„	0,50	„
„ „	250	„	0,75	„
„ „	500	„	1,00	„
„ „	750	„	1,50	„
„ „	1000	„	2,00	„

über 1000 Kilometer für jede angefangenen weiteren 250 Kilometer 50 Pf. mehr. Das Gesetz soll am 1. Oktober in Kraft treten. Teilnehmer, die nach der bisherigen Fernsprechgebührenordnung eine Pauschgebühr entrichten und nicht zur Grund- und Gesprächsgebühr nach Maßgabe dieses neuen Gesetzes übergehen wollen, sind befugt, ihre Anschlüsse bis zum 15. August 1911 zu kündigen. — Staatssekretär Krätke erklärte zum Schluß, die Wiedereinführung der 250-Kilometer-Zone bringe eine Unterbilanz von rund 2 Mill. Mk. Wenn dieser Beschluß in der zweiten Lesung nicht geändert werde, habe die Vorlage für die Regierung keinen Wert mehr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie verlautet, finden bei der zuständigen Reichsbehörde gegenwärtig nicht nur Beratungen über eine Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe statt, sondern auch getrennt hiervon solche über eine Revision der im Jahre 1895 vom Bundesrat erlassenen Ausnahmevorschriften für die Sonntagsruhe in der Industrie. Die Verhältnisse in dieser haben sich in letzter Zeit wesentlich verändert, es haben neue Verfahren Platz gegriffen, sodaß eine Abänderung der betreffenden Bestimmungen angezeigt ist. Was die Beratungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe anbetrifft, so würde eine Umarbeitung der jetzt gültigen Vorschriften eine Ergänzung zur Gewerbeordnung darstellen, die dem Parlament vorgelegt werden würde. Nachdem die entsprechenden Unterlagen hierfür bereits vor längerer Zeit herbeigeschafft waren, sind Gutachten aller Art im Reichsamt des Innern geprüft worden. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß die interessierten Kreise sich durchweg für eine Erweiterung der Sonntagsruhe ausgesprochen haben. Dies ist irrtümlich. Es finden sich auch Stimmen, die die bestehenden Vorschriften beizubehalten wünschen. Dies sind namentlich solche, die in den kleinen Städten von einer Ausdehnung der Sonntagsruhe eine Schädigung des Erwerbs befürchten. Hieraus erhellt, daß die ganze Frage einer eingehenden und sorgfältigen Prüfung bedarf, die zurzeit noch nicht abgeschlossen ist und sich auch noch weiter hinziehen dürfte. Es ist daher nicht zu erwarten, daß in nächster Zeit ein Gesetzentwurf über die Erweiterung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sowie Abänderungen der Ausnahmevorschriften für die Sonntagsruhe in der Industrie fertiggestellt werden können.

* Nachdem das preußische Staatsministerium sich kürzlich mit dem Entwurf der Reichsregierung betr. die Privatbeamtenversicherung beschäftigt hat, sind nunmehr die Beratungen zwischen den Reichsressorts und Vertretern der preußischen Ministerien wieder aufgenommen. Man darf daraus schließen, daß über die grundlegenden Fragen im wesentlichen bereits eine Verständigung erzielt ist. Unter diesen Umständen kann man damit rechnen, daß die Veröffentlichung des Entwurfs in nicht ferner Zeit bevorsteht. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung wird dann die Vorlage an den Bundesrat gehen. Es besteht somit durchaus die Möglichkeit, die Vorlage noch im Januar an den Reichstag zu bringen.

* Neue verschärfte Bestimmungen hat der preußische Eisenbahnminister für die Fachorganisationen der Eisenbahnarbeiter und -Angestellten erlassen. Statuten und Vorstandsliste sind danach der vorgesetzten Direktion einzureichen. Ebenso ist dieser von jeder Versammlung unter Angabe der Tagesordnung vorher Mitteilung zu machen und, wo es nötig ist, sollen die Versammlungen von einem Beamten der Direktion überwacht werden. Von diesen Anordnungen ist den Eisenbahnbeamten durch die einzelnen Direktionen Kenntnis gegeben worden.

* Der Hamburger Senat hat einen Antrag auf Erleichterung der Vieh- und Fleisch-Einfuhr nach Hamburg bei dem Reichskanzler eingereicht und dem hamburgischen Bevollmächtigten zum Bundesrat entsprechende Anweisungen erteilt.

* Der Senator Hermann Eschenburg wurde für die nächsten zwei Jahre zum regierenden Bürgermeister von Lübeck gewählt. Er gehört dem Senat als kaufmännisches Mitglied seit 1884 an. Im letzten Jahrzehnt war die Wahl regelmäßig auf einen Juristen gefallen.

Frankreich.

* Die in den letzten Monaten wiederholte, aus mohammedanischen Quellen gekommene Meldung, daß die französischen Kolonialtruppen in Wadai (Innerafrika) von den Eingeborenen eine schwere Niederlage erlitten hätten, muß jetzt auch von den amtlichen Stellen in Paris als richtig anerkannt werden. Nach einer Meldung aus der französischen Hauptstadt bestätigt es sich, daß in dem Kampfe am 9. November der Befehlshaber der französischen Truppen und Kommandant des Tschadsee-Gebietes, Oberstleutnant Moll, ferner Leutnant Jolly und zwei europäische Unteroffiziere gefallen sind und daß die französischen Truppen zum Rückzuge gezwungen wurden. Im ganzen beträgt der Verlust der Franzosen 47 Tote und 89 Verwundete bezw. Vermißte.

England.

* Der Besuch des Königs von England und des Präsidenten Fallières in Holland wird dort im Sommer 1911 erwartet. Vorher wird sich die Königin Wilhelmina zum Besuch des Königs und der Königin der Belgier nach Brüssel begeben.

Balkanstaaten.

* Gegenüber der Nachricht, daß auf türkischer Seite die Absicht bestehe, auf eine baldige endgültige Lösung der kretischen Frage hinzuarbeiten, wird in Pariser diplomatischen Kreisen erklärt, daß eine Änderung im Stande dieser Angelegenheit für die nächste Zukunft nicht vorauszusehen sei. Die türkische Regierung hat durch Erklärungen der Schutzmächte die wegen der Vorgänge bei der Eröffnung der kretischen Nationalversammlung gewünschte Genugtuung erhalten und es ist durchaus unwahrscheinlich, daß sie im gegenwärtigen Zeitpunkt Anlaß nehmen sollte, auf eine endgültige Regelung der kretischen Frage zu dringen. Es bestehe daher kein Grund zu der Besorgnis, daß sich in dieser Hinsicht für die Mächte unerwünschte Auseinandersetzungen oder gar ernstere Schwierigkeiten ergeben könnten.

* In der türkischen Kammer kam es gelegentlich der Besprechung über die Metzeleien in Albanien zu stürmischen Szenen. Die Abgeordneten aus Albanien beschimpften die Regierung, und nur mit Mühe gelang es dem Kammerpräsidenten, die Ruhe wieder herzustellen.

Afrika.

* Die Burenmitglieder des neuen südafrikanischen Parlaments befürworteten ein Gesetz, das Ehen zwischen Weißen und Farbigen verbietet. Die englische Hochkirche und die Geistlichkeit erheben sehr energisch Einspruch gegen ein derartiges Verbot, da sie trotz eines staatlichen Verbotes die Trauung von Weißen mit Farbigen nicht verweigern könnten. Nur die holländische Kirche erklärt sich mit dem Verbot einverstanden. Die Regierung versucht die Buren zum Nachgeben zu bewegen, scheint damit aber wenig Glück zu haben.

Deutscher Reichstag.

Am 7. d. Mts. wird die Einzelberatung des Arbeitskammergesetzes fortgesetzt.

In § 11 hat die Kommission den Beginn des aktiven Wahlalters vom 25. auf das 21. Lebensjahr herabgesetzt.

Abg. v. Bolko (kons.): Wir sind gegen diesen neuen Versuch zur Radikalisierung der hier berührten Einrichtungen. Mit dem 21. Jahre ist mancher noch nicht einmal in der Lage, seine eigenen Angelegenheiten in Ordnung zu halten. Wir können und wollen daher nicht zugeben, daß das wahlfähige Alter schon im 21. Lebensjahre möglich ist.

Abg. Kulerski (Pole): Auch ausländische Arbeiter, die nach Deutschland geschickt werden, sollen hier nicht beiseite stehen. Wir beantragen daher, in diesem Paragraphen statt Deutsche zu sagen: Reichsangehörige.

Staatssekretär Delbrück: Wenn der Antrag bezweckt, lediglich das Wahlrecht für die deutschen Reichsangehörigen polnischer Zunge zu stellen, so ist er überflüssig, denn diese Reichsangehörigen haben Sitz und Stimme in den Arbeitskammern. Ausländischen Arbeitern schlechtweg kann das Stimmrecht natürlich nicht verliehen werden. Im übrigen habe ich zu erklären, daß nach Ansicht der Regierungen das passive Wahlrecht unter keinen Umständen vor dem 30. und das aktive nicht vor dem 25. Lebensjahre beginnen darf.

§ 11 wird nach den Kommissionsbeschlüssen unverändert angenommen.

Bei § 12, nach dem das Wahlrecht der Arbeitgeber verschieden abgestuft werden kann, beantragt die Sozialdemokratie, den Arbeitgebern mit einer größeren Anzahl von Arbeitern nicht mehr als ein Drittel der Stimmen zu bewilligen.

Ministerialdirektor Kaspar: Es empfiehlt sich nicht, sich in dieser Weise zu binden, weil die Verhältnisse in den einzelnen Gewerbezweigen verschieden liegen.

Abg. Irl (Zentr.): Wenn die Sozialdemokraten für die Handwerker einzutreten vorgeben, so kann man dies nur mit großem Mißtrauen aufnehmen. Für die Interessen der Handwerker sind die Handwerkskammern da.

Der Antrag wird abgelehnt.

In § 13 hat die Kommission den Eintritt der Wählbarkeit vom 30. auf das 25. Lebensjahr festgesetzt, sowie die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre beschlossen.

Die Sozialdemokraten beantragen die Streichung der Bestimmung, nach der die Wählbarkeit der Personen, die Armenunterstützung genießen, in Wegfall kommt.

Abg. Bömelburg (soz.): Armut kann unverschuldet sein und macht dann nicht unwürdig zur Bekleidung von Ehrenämtern.

Abg. Irl (Zentr.): Wir halten an den Kommissionsbeschlüssen fest und wünschen die Wählbarkeit der Sekretäre. Würde die Regierungsvorlage Gesetz, so brauchte ein sozialdemokratischer Arbeitgeber den Parteisekretär nur in seinem Betriebe anzustellen und das Gesetz wäre umgangen. Wenn man mit dem 25. Jahre in eine gesetzgebende Kammer gewählt werden kann, so muß dieses Alter auch hier genügen.

Abg. v. Bolko (kons.): Die Regierungsvorlage ist auch hier das Bessere. Wir können nicht billigen, daß sich hier zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Sekretäre drängen.

Abg. Horn-Reuß (nat.-lib.): Auch wir wollen als untere Grenze für das passive Wahlrecht das 30. Lebensjahr festsetzen. Im übrigen wollen wir Arbeiter gewählt wissen, die noch mitten in dem betr. Gewerbe stehen, und nicht Arbeitersekretäre, die nicht mehr unmittelbar mit den Arbeitern fühlen.

Abg. Naumann (fortschr. Vp.): Ein früherer Parteigenosse des Vorredners, ein hervorragender Industrieller, dem heute der parteipolitische Unterstützungswohnsitz fehlt, hat in der Kommission die Anschauung vertreten, die Sekretäre seien eine ungehörige Erscheinung. Die Unternehmer wenden sich mit ihren Bedenken auch mehr gegen einzelne Sekretäre. Aber ist den Sekretären mehr inhaltliche Reife zu wünschen, so haben sie doch die bessere Kenntnis der Betriebe und — ein weiterer Vorzug — sie sind unkündbar.

Abg. Schiffer (Zentr.): Die Arbeiter müssen als Vertreter doch Männer wählen, die ihr Vertrauen haben, und das sind die Sekretäre. In der Kommission haben sieben Sekretäre gesessen und die gehörten zu einer Kommission, die den Arbeitgebern mehr Rechte gab als den Arbeitnehmern.

Staatssekretär Delbrück: Es ist eingewendet worden, die Regierungserklärung über die Wählbarkeit der Sekretäre sei unklar. Meine Erklärung konnte aber nicht anders verstanden werden als dahin: § 13 in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse ist unannehmbar. Ich verneine aber die Frage, ob die Arbeitersekretäre für die Arbeitskammern geeignet sind. Der Sekretär formuliert in der Versammlung und im Parlament Anträge und Anfragen, und er soll dann in der Arbeitskammer über diese Anträge selbst mitentscheiden? Ferner aber: Um die Wünsche der Arbeitersekretäre zu hören, brauchen wir keine Arbeitskammern. Ich habe ja die Freude, die Herren hier zu sehen und die Herren kommen auch zu mir. Auch außer den Arbeitersekretären gibt es gottlob noch viele Arbeiter, die für die Arbeitskammer geeignet sind. Und sind denn etwa die Sekretäre von ihrem Auftraggeber unabhängig? Die Arbeitgeber werden sich hüten, einen Arbeiter wegen seiner Bekundung vor der Arbeitskammer zu entlassen. (Abg. Ledebour: Sie werden es nicht sagen!) Nein, sie werden es nicht tun! Ich bitte Sie herzlich, nehmen Sie die Vorlage nach den Wünschen der Regierung an.

Abg. Schmidt-Berlin (soz.): Auf die Wählbarkeit der Sekretäre können wir unter keinen Umständen verzichten.

Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.): Wir kämpfen hier lediglich gegen den Verein deutscher Arbeitgeberverbände. Alle übrigen Arbeitgeber, die mit den Arbeitern schon am runden Tisch zusammen gesessen haben, sind für die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre. Auch wir halten an der Wählbarkeit der Sekretäre fest. Wenn freilich nicht alle Zeichen trügen, wird die Vorlage an diesem § 13 scheitern.

Abg. Giesberts (Zentr.): Auch wir bleiben auf dem Boden der Kommissionsbeschlüsse, selbst wenn die Vorlage daran scheitert.

Die Besprechung schließt. Die Abstimmung über den Passus zur Wählbarkeit der Arbeitersekretäre ist namentlich. Sie ergibt Beibehaltung der Kommissionsbeschlüsse mit 193 gegen 111 Stimmen. Auch sonst verbleibt es bei den Kommissionsbeschlüssen.

Der Rest der Vorlage wird nach den Kommissionsbeschlüssen ohne erhebliche Besprechung angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Freitag.

In den Tiroler Bergen.

1] Reiseskizze von P. A. Lehmann.*)

Im Tale der Loisach, da wo das Miminger Gebirge mit dem Wetterstein zusammentrifft, liegt, gleichsam aus der Enge herauswachsend, das Tirolerdorf Ehrwald.

Aus dem Schatten der wilden Gebirgswelt windet sich die Dorfstraße über den mit hundertjährigen Linden bestandenen Dorf- und Kirchplatz, durch das sonnige Tal zu dem Schlagbaumhäuschen an der Landstraße Garmisch—Lermoos hin, wo sie die große Verkehrsstraße erreicht.

Von den das Loisachtal umgrenzenden Ortschaften Ehrwald, Lermoos und Bieberwir liegt Ehrwald, obwohl an Seelenzahl die größte, dem Verkehr am entferntesten und hat deshalb den echten tiroler Charakter wohl am treuesten bewahrt. Die meist einstöckigen Häuser zeigen vorwiegend alpine, der Gebirgslandschaft angepaßte Bauart und auch die neu aufgeführten Villen haben sich zum großen Teil in würdiger Weise dem prächtigen Panorama anzuschmiegen gewußt, in dessen Rahmen eben nur Häuser mit buntem Fachwerk, weit ausladenden Dächern, geschnitzten Galerien und blumengeschmückten Fenstern hineinpassen.

Die idyllische Lage des Ortchens hat nicht allein die Aufmerksamkeit harmloser Sommerfrischler auf sich gezogen, sondern auch die Freunde des Hochgebirges angelockt, die in der Zugspitze, der Sonnenspitze, dem Tahnkopf, dem Upsberg u. a. m. überaus lohnende Hochtouren finden, während Ausflüge nach der Ehrwalder Sennalm, der Tillfuß-, Sebensee-, Lermooser und Marienberger Alm den bescheideneren Gemütern ausreichende Gelegenheit bieten, die Widerstandsfähigkeit ihrer Steigemuskeln zu erproben.

Nicht weniger als neun zumeist überaus farbenprächtige Hochalpenseen — Eibsee, Badersee, Piansee, Weißensee, Mittersee, Blindsee, Siegmundsee, Seeben- und Drachensee — sind von Ehrwald in einer halben oder ganzen Tagestour zu besuchen, noch bequemer und einfacher ist die Wanderung über den unvergleichlich schönen Fernpaß.

In richtiger Würdigung der günstigen Lage Ehrwalds hatten wir diesen Ort nach dem Besuche der Oberammergauer Passionsspiele als Standquartier für den Rest unsres Urlaubs in Aussicht genommen und als wir bei wunderbarem Wetter einen Ausflug nach der 1500 Meter hochgelegenen Ehrwalder Alm unternehmen konnten, die noch nicht befahren, inmitten der in greifbarer Nähe liegenden Bergriesen mit dem saftgrünen, blumigen, weiten Wiesenplane das Bild des sprichwörtlich gewordenen Bergfriedens bot, hielten wir uns zu den höchsten Erwartungen für den ferneren Aufenthalt voll berechtigt.

Doch es sollte anders kommen!

Bei einem am folgenden Tage nach dem Gasthause „Zum Thörl“ am Pontivensteige unternommenen Spaziergange überraschte uns ein Gewitterregen, der nur kurze Zeit anhielt, aber eine übermäßige Wassermenge zu Tal sandte, so daß wir recht zufrieden waren, als wir unser „Gasthaus zur Sonnenspitze“ erreicht hatten, besonders da sich wenige Stunden später von neuem ein wolkenbruchartiger Regen einstellte, der jetzt 41 Stunden anhielt und in seinen Folgen überaus verderblich wurde.

Die Landschaft hüllte sich in ein düsteres Grau, das nur durch den herniederklatschenden und prasselnden Strichregen durchbrochen werden konnte, der selbst gegen Witterungsunbilden jeder Art gefeite Menschen in den geschützten Räumen zurückhielt.

Während der Nacht ertönten von allen Seiten die Allarm-Trompetensignale, die die Gebirgsbewohner zum Schutze der vom Wasser besonders gefährdeten Punkte zusammenriefen.

Die Loisach trat über ihre Ufer und die bestellten Äcker und großen Weideplätze glichen bald einem weiten See, aus dem die Herden unter der Aufsicht von Gendarmen ab- und in Sicherheit getrieben werden mußten.

Selbstverständlich waren die Postverbindungen mit Lermoos—Reutte und Garmisch—Partenkirchen zerstört und auch nach Nassereit, jenseit des Fernpasses, war ein Verkehr unmöglich geworden, so daß Ehrwald im wahrsten Sinne des Wortes auf drei Tage von der Außenwelt völlig abgeschnitten und auf die eigenen recht primitiven Mittel allein angewiesen war. Wir waren demnach die einzigen Gäste der „Sonnenspitze“ und benutzten gern die Gelegenheit des abflauenden Regens wie Noah aus der Arche zu kriechen und die köstliche Gebirgsluft in vollen Zügen zu genießen.

Aber wie sah das sonst so freundliche Dörfchen aus!

Der Gaisbach, der seine silberglänzenden Fluten durch das Tal, der Loisach zu, sandte und der Landschaft einen ganz besonderen Reiz verlieh, hatte sich durch Regen und Schneewässer in einen breiten, schmutzig-gelben Strom verwandelt, der, donnernd aus der Höhe herabstürzend, das enge Bett verließ und in ungestümem Anprall alles mit sich fortriß, was sich ihm etwa hindernd in den Weg stellte. Holz- und Steinbrücken, Dämme, Waldungen mit prächtigem Baumbestande, alles fiel dem Wildwasser zum Opfer, das allerdings ebenso schnell verschwand, wie es aufgetreten war, und die Tiroler meinten, daß seit den fünfziger Jahren eine ähnliche verheerende Wirkung des Wassers nicht beobachtet worden sei.

Dieser Umstand, sowie der durch nichts zu störende Gleichmut des Tirolers, der die Redensarten: „Zoit losse“, und „dös pressiert nöt“, zu seinen Lebensregeln gemacht hat, haben es vermocht, daß die Bevölkerung dem Wasser ratlos und hilflos gegenüberstand, da weder Anleitende, Arbeiter noch Materialien zur Ausführung vorhanden waren und die wenigen wirklich sachverständigen Hilfskräfte sich für ein tatkräftiges Eingreifen zu schwach zeigten. Ob die Hochwassergefahr die Bevölkerung nunmehr zur Bildung von Hilfskolonnen und Bereitstellung des für den ersten Angriff erforderlichen Materials veranlassen wird, erscheint mehr als zweifelhaft.

Der von seiner Pfeife unzertrennliche Bergbewohner hat eben alle Hände voll zu tun, dieselbe in Brand zu halten, kann sich daher

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Landwirtschaftliches.

Viel Futter — viel Vieh, viel Vieh — viel Geld, daneben aber auch noch mehr und besseren Dünger für die ganze Wirtschaft. — Wenn sich heute ein Landwirt darüber beklagt, daß seine Viehhaltung keinen Nutzen abwirft, so ist in den meisten Fällen einzig und allein der betreffende Landwirt selbst daran schuld, weil er seine Wiesen und Futterfelder so stiefmütterlich behandelt. Bei sorgfältiger Pflege sowie richtiger und reichlicher Düngung gerade dieser Grundstücke ist sehr wohl ein Gewinn aus der Viehhaltung zu erzielen; zumal bei den heutigen Viehpreisen.

Wie gut sich beispielsweise eine in richtiger Weise ausgeführte Wiesendüngung verlohnt, zeigte sich erst im vergangenen Sommer wieder bei Herrn Gutsbesitzer Kittler in Kriegheide bei Lüben, der seiner Torfwiese eine kräftige Düngung mit Thomasmehl und Kainit gab und zwar auf 1 ha 800 kg Thomasmehl und 600 kg Kainit. Zum Vergleich blieb ein Teil der Wiese ohne Düngung. — Bei der Heu- und Grummeternte wurden dann die Erträge von jeder der beiden Parzellen für sich abgewogen, wobei sich folgendes lehrreiche Ergebnis herausstellte.

Der ungedüngte Teil brachte vom Hektar nur 3550 kg Heu und Grummet zusammen. Dort, wo dagegen kräftig mit Thomasmehl und Kainit gedüngt worden war, wurden jedoch 9370 kg Heu und Grummet geerntet, also ein Mehrertrag von 5820 kg Futter im Geldwert von rund 320 Mark. Nach Abzug der Düngungskosten verblieb noch ein Gewinn von über 260 Mark vom Hektar. Deutlicher kann wohl kaum gezeigt werden, wie sehr sich auf dieser Wiese eine Düngung verlohnte.

Thomasmehl wird für nächstes Jahr billiger.

Auch gilt die Preisermäßigung schon für solche Sendungen, welche nach dem 10. Dezember d. J. die Werke verlassen. Hier beträgt die Preisdifferenz im Durchschnitt ca. 25 Mark per Doppelwagen von 10000 Kilo.

Hinweis. Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt die reich illustrierte Preisliste der Firma:

Richard Fiedler,

Optische Industrie-Anstalt, Breslau Albrechtstraße 10 und Schweidnitzerstraße 41/42 bei. Wir machen besonders auf die darin aufgeführten Gegenstände, welche nicht nur einen praktischen, sondern auch lehrreichen und unterhaltenden Wert haben, aufmerksam. Besonders für unsere liebe Jugend ist eine Laterna magica das schönste Weihnachtspräsent und dürfte auf keinem Weihnachtstisch fehlen. Für Knaben ist die lehrreichste und beste Unterhaltung eine Eisenbahn, welche für die jüngsten mit Uhrwerk und für die etwas vorgeschrittenen mit Dampflokomotiven betrieben werden. Reizend und einem grundlegenden Wissen vorbedeutend sind die verschiedenen Dampfmaschinen, welche dem naturgetreuen Modell einer großen Dampfmaschine entsprechen und durch Antrieb der verschiedenen kleinen Betriebsmodelle einer interessanten Betrachtung Raum geben. Für die reifere Jugend sind die Experimentierkasten eine unerschöpfliche Quelle der verschiedensten lehrreichsten Experimente und bietet der Kasten Elektron das Vollkommenste, was je darin geleistet worden ist. Elektrische Motore und Batterien 2c. in besonders guter Ausführung sind oft das Ideal eines Schülers, Reißzeuge, welche in allen Preislagen offeriert sind, bilden ein vorzügliches, praktisches Präsent. Die deutschen Holoster-Barometer in ihrer jetzigen Ausführung, welche die bekannt besten Wetteranzeiger sind, dürften in keiner Familie fehlen und sind ebenso ein schönes Festgeschenk. Für Jung und Alt gleichmäßig unterhaltend und von überraschender Wirkung ist ein Stereoskop-Apparat, speziell mit einer von den erwähnten reichhaltigen Bilderkollektionen. Ein stets willkommenes Geschenk sind immer ein Opernglas oder Krimstecher und speziell auf diesem Gebiete wird von der Firma **Richard Fiedler** Außerordentliches geleistet und ist jedes dieser Gläser mit bester achromatischer Optik versehen. Nach vorstehendem können wir nicht umhin, die Firma **Richard Fiedler**, auf's wärmste zur Anschaffung der erwähnten Gegenstände zu empfehlen.

Hätte ich es schon früher einmal versucht mit der Selbstbereitung meiner Liköre, Branntweine 2c. oder alkoholfreien Getränke mittelst der allbewährten Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichtherz", sagt jeder, der zaghaft zuerst die Probe auf das Exempel machte, denn dann hätte ich viel Geld gespart und stets wohlbekömmliche Getränke gehabt und Likörqualitäten erzielt, die in- und ausländischen Spezial-Marken mindestens ebenbürtig zur Seite gestellt werden können, aber trotzdem doppelt- und dreifach, ja sogar bis das Zehnfache billiger sind. Ein Mißlingen ist gänzlich ausgeschlossen. Erhältlich in ganz Deutschland in den bekannten meist durch Schilder kenntlichen Drogerien usw., wo nicht, zu beziehen von der Essenzenfabrik Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr 4 die auch das wertvolle reich illustrierte Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalte" auf Verlangen sofort kostenfrei versendet.

Hinweis. Eine willkommene Weihnachtsgabe ist immer ein Geschenk aus dem Juwelierladen. Die Firma J. Schlossarek, Hofjuwelier, Breslau, Schmiedebrücke 29b., seit 1882 bestehend, erfreut sich des Rufes strengster Reellität und können wir diese unsern Lesern nur angelegentlichst empfehlen, zumal unsere Abonnenten einen Rabatt von 5% erhalten. Das Lager ist groß und bietet das Modernste in Gold- und Silberwaren, sowie goldenen Herren- und Damenuhren.

oc. Das Weihnachtsfest rückt immer näher und mit ihm naht für unsere Geschäftswelt eine erwartungsschwere Zeit. Der flaue Geschäftsgang eines ganzen Jahres kann oft durch einen reichen Weihnachtsumsatz wettgemacht und der Geschäftsinhaber dadurch vor einer ungünstigen Jahresbilanz bewahrt werden. Das Haupterfordernis für den gewiegten Kaufmann bleibt jedoch:

fleißig inserieren!

Ohne weitestgehende Reklame und zweckentsprechende Annoncen ist im heutigen Ringen der Geschäftswelt um die Gunst des Publikums ein Erfolg schlechterdings undenkbar. Die Brockauer Zeitg. ist für solche Zwecke das geeignetste Blatt. Sie wird in fast allen hiesigen Familien und weit über die Grenzen von Brockau hinaus auf dem flachen Lande gelesen und dringt in das kaufkräftige Publikum.

Einmaliger Versuch führt zu dauerndem Inserieren!

Wirksame Ausgestaltung der Annoncen wird auf Wunsch von uns übernommen.

Damen-Mäntel-Fabrik

E. Breslauer

Albrechtstraße, Ring- u. Schmiedebrücke-Ecke.

Gr. Weihnachts-Verkauf.

Bedeutend herabgesetzte Preise in allen Abteilungen.

Bitte meine Schaufenster gefl. zu beachten!

Serien-Verkauf zurückgesetzter Winter- u. Sommer-Konfektion

in Serien zu 2, 3, 5, 6, 8, 10, 12 bis 15,— Mk.

Günstigste Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf von Weihnachts-Geschenken.

Sonntag bis 6 Uhr Abend geöffnet.

Junkernstrasse 12.

Schals
in allen Ausführungen
Handtaschen.
Pompadours.
Gürtel. Krawatten.
Handschuhe.
Strümpfe.
Hutnadeln. Schleier.
Wäschekragen.
Zierschürzen.
10% Weihnachts-Rabatt! 10%

Wilhelm & Wulkan's
grosser Weihnachts-Verkauf
bietet reizende Festgeschenke
in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Emanuel Friedländer, Breslau
Klosterstraße 88
(vorm. S. Luft)
Rum-, Likör- und Punschessenzen-Fabrik.

Bis **Sylvester** findet ein preiswerter Verkauf von meinen gut gelagerten Rums-, Likören-, Cognac- und Punschessenzen statt.

Rum fac.	pro Liter	90 Pf.
Jam.-Rum-Verschn.	1 Stern p. Liter	M. 1,20
„ „ „	2 „ „ „	„ 1,50
„ „ „	3 „ „ „	„ 1,90
„ „ „	m. Kronen p. Liter	„ 2,50 bis „ 4,00
Arrac fac.	p. Liter	90 Pf.
Arrac-Verschn.	p. Liter von	M. 1,20—4,00
Einfache Liköre		M. 0,85
Halbdoppelte Liköre		„ 1,10
Depp. Liköre ff.		„ 1,40
Breslauer		„ 0,70
Alter Breslauer		„ 0,90
Spiritus I		„ 1,50
Spiritus II		„ 1,20
Spiritus III		„ 1,00

Punschessenz p. ganze Originalflasche M. 1,50
½ Flasche 80 Pf.
Schlummer-Punsch p. ganze Originalfl. M. 1,60
½ Flasche 90 Pf.
Burgunder-Punsch p. ganze Originalfl. M. 1,80
½ Flasche „ 1,—
Rotwein-Punsch p. ganze Originalfl. „ 2,—
½ Flasche „ 1,05
Grogg-Essenz p. ganze Originalfl. „ 1,80
½ Flasche 95 Pf.
Spezial-Krakowiak, Ersatz für Rumessenz pro Liter M. 1,70

Cognac und Weine
in jeder Preislage.

Spezialität Breslauer Lebenstropfen . . . pro 1/1 Originalflasche 1,60
(gesündester Magenlikör) . . . „ ½ „ 0,85

Jeder Käufer erhält bei einem Einkauf von Mk. 6,00
1 Flasche Likör gratis!

Platen's
poröse
Anzugstoffe
wissenschaftlich begründet, als unstreitig gesündester u. bester Bekleidungsstoff anerkannt. Schafft Gesundheit und Wohlbefinden, schützt vor Erkältungen. Elegant und haltbar

weich und warmhaltend gesundheitsfördernd, aus garantiert reinem Kamelhaar und Wolle, allerbester Qualität sind

HAMMER'S
poröse
Schlaf- und Reisedecken.

D. R. G. M. 199224.

Weihnachtsgeschenk!

Direkter Fabrikversand an Private. Abgabe jeden Masses.
Muster franco gg. franco von der allein koncess. hygienischen Tuchfabrik **Frdr. Hammer,** Gegr. 1852.
Forst (Lausitz).

Malzkaffee
ist ein wichtiger Faktor für die naturgemässe Lebensweise. Das beste Malzkaffeefabrikat ist
Bamf
aus der bekannten Breslauer Aktien-Malz-Fabrik.
Bamf
hat ein vorzügliches Aroma, schmeckt delikat, ist nahrhaft, billig und ärztlich empfohlen.
Bamf
wird nur in Originalpaketen abgegeben. Jedes Paket trägt den gesetzlich geschützten Namen
Bamf

Fahnen Reinecke Hannover
Vereinsbedarfsartikel.

Unübertroffen
bei **Drüsen, Scropheln,** Blutarmut, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, scrophulöser Kinder empfehle eine Kur mit
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran
Marke **„Jodella".**
Durch seinen **Jod-Eisen**-Zusatz **bedeutend wirksamer** als alle anderen Lebertran-Präparate u. Emulsionen. Gern genommen u. leicht zu vertragen. **Preis Mk. 2.30** und **4.60,** Weisen Sie Nachahmungen zurück.
Alleiniger Fabrikant:
Apoth. **WILH. LAHUSEN** in **BREMEN.**
Immer frisch zu haben in BROCKAU in **Dr. Wolff's** Adler-Apotheke.

Grundstücke.
Wer sein **Rittergut, Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei, Fabrik, Geschäft, Terrain** unter koulanten Bedingungen schnell und diskret verkaufen will, wer **Hypotheken** und **Teilhaber** sucht, sende sofort genaue Adresse an die **Immobilien- u. Finanzierungs-Gesellschaft m. b. H. Berlin** NO. 18, **Elisabethstr. 34.**
Vertreter stets unterwegs.
Besichtigung ohne Auftragsverpflichtung. Kein Zeitungsunternehmen.

Getragene
Bahnmäntel
Pelze, Comishosen empfiehlt spottbillig **„Zur großen Zentrale" Oderstraße 7,** Ecke Kupferschmiedestraße, Breslau.

Arbeitsbursche
kann sich melden
Ernst Dodeck's Buchdr.

500 Mark in Gold
monatlich und mehr können Sie nebenbei ohne Störung Ihrer Berufstätigkeit und ohne Kosten verdienen, wenn Sie die Vertretung unserer **Oele u. Fette** sowie unseres **Universals-Kunstdüngers** und des berühmten
Futterkalkes „Dickus"
übernehmen. Sehr lohnender Artikel und überall gut eingeführt. Auskunft erteilt **E. Walter Fischer,** Kraftfutterwerke u. chem. Fabrik Böhlitz-Ehrenberg, Leipzig.

Persil
das selbsttätige **Waschmittel** gibt blendend weisse Wäsche.
praktisch, billig, grösste Schonung Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf.
Henkel's Bleich-Soda

„Fröhliche Weihnacht 1910"

so werden jubelnde Kinderschaaren bald wieder an allen Orten singen, wo man das Kindlein von Bethlehem kennt und liebt.

„An das Christkind in Bethlehem" schrieben im vorigen Jahr 2 Kinder als Adresse auf einen Brief, der ihre Weihnachtswünsche enthielt; und der Postbote in der fernen Stadt, der mit der Adresse nichts anzufangen wußte, schrieb kurz entschlossen dahinter: „bei Pastor von Bodelschwingh in Bielefeld". Er meinte wohl, daß das Christkind nirgends soviel zu tun habe und darum an keinem Orte so sicher zu finden sei, als in Bethel.

Darin hatte der Mann sicher Recht, daß nicht leicht an einem anderen Ort der Erde so viele Heimatlose, Verlassene und Kranke aller Art auf Weihnachten sich freuen. Freilich wird sich diesmal in ihre Freude die Trauer um unsern heimgegangenen Anstaltsvater mischen, der 37 Jahre das Weihnachtsfest mit ihnen gefeiert hat, als der Fröhlichste von allen.

Für ihn ist nun die Zeit der großen ewigen Weihnachtsfreude angebrochen. Wir aber, die seine Arbeit fortzuführen haben, bitten seine Freunde auch die unsrigen werden und bleiben zu wollen und uns zu helfen, den mehr als 3500 Pflegebefohlenen von Bethel, Sarepta, Nazareth und Wilhelmsdorf die Weihnachtstische zu decken. Dafür ist uns jede kleinste Gabe willkommen, besonders auch Spielsachen, Wäsche, Kleider und alles, was die Herzen von großen oder kleinen Kindern erfreut.

Bethel bei Bielefeld, Weihnachten 1910.

F. v. Bodelschwingh, P.

Liebestod

Neuer Roman von Rudolph Stratz in der Gartenlaube.

Der beliebte Schriftsteller bietet hier auf modernem Hintergrunde ein wahrhaft erschütterndes Lebensschicksal voller seltsamer Wendungen. Der Abdruck beginnt in dem jetzt erschienenen Heft 37 der „Gartenlaube". Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die ersten Kapitel des gleichzeitig erscheinenden Romans „Familie Lorenz", aus der Feder von W. Heimburg, kostenlos nachgeliefert.

Die „Gartenlaube" mit dem Beiblatt „Die Welt der Frau" ist zum Preise von 25 Pfg. pro Wochenheft durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Umsonst!!
ist Ihre Mühe, wenn Sie nicht in der „Brockauer Zeitung" inserieren! Das sollte sich jeder Gewerbetreibende und jeder Handwerksmeister merken. Das Inserat wirkt wie das Grammophon; es trägt das, was Sie öffentlich bekannt geben wollen, wirkungsvoll in tausend Ohren!

Wissenschaftliche
Selbst-Unterrichts-Werke
Methode Rustin verbunden mit briefl. **Fernunterricht.**

Der wissenschaftlich **gebildete Mann.**
Das Gymnasium.
Das Realgymnasium.
Die Oberrealschule.
Das Abiturientenexamen
Die Höh. Mädchenschule.
Die Studienanstalt.
Das Lyzeum
Das Lehrerinn.-Seminar

Die Handelsschule.
Einjährig-Freiwilliger-Prüfung.
Der Präparand.
Mittelschullehrer-Prüf.
Der gebildete Kaufmann.
Der Militäranwärter.
Der Bankbeamte.
Das Konservatorium.

Diese ausgezeichneten 11 Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Uebungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird.

Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Kleine Teilzahlungen. Ansichtssendungen bereitwilligst.

BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Die junge Türkei.

In der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft zu Berlin gab Generaloberst v. d. Goltz eine Skizze über die augenblicklichen Zustände im türkischen Reich. Er schickte seinen Ausführungen voraus, daß er über die innerpolitische und wirtschaftliche Lage der Türkei nur ein oberflächliches Bild geben könne, da er während seines dortigen siebenwöchigen Aufenthaltes ausschließlich von seinen militärischen Aufgaben in Anspruch genommen worden sei. Die großen Manöver sind — so etwa führte der Redner aus — zur großen Zufriedenheit ausgefallen, was um so mehr anzuerkennen ist, als das erstemal eine so große Truppenmenge zu diesem Zweck vereinigt wurde. Die höheren Offiziere hätten sich in der Führung gemischter Verbände gut bewährt. General v. d. Goltz sah hierin einen Beweis, wie sehr

das theoretische Studium

die höhere Truppenführung fördere. Des weiteren hob er die Fähigkeit des türkischen Soldaten im Ertragen von Entbehrungen, und das gute Verhältnis der Mohammedaner zu den Andersgläubigen hervor. Von ganz besonderer Bedeutung war nach der Ansicht v. d. Goltz' die Teilnahme des Sultans an den Manövern und der anschließenden Revue. Jeder Soldat wollte den Padischah sehen. Vor allem aber in Adrianopel, wohin Mohammed V. am Ende der Manöver reiste, hat sein Erscheinen sehr zur Beruhigung der Bevölkerung beigetragen. In dem zweiten Teil seines Vortrags ging Goltz-Pascha auf die politische und wirtschaftliche Lage näher ein. Anerkennend hob er die Beruhigung Albaniens hervor, die hauptsächlich auf die schnelle Entwaffnung — 170 000 Gewehre wurden gesammelt — zurückzuführen sei. Auch in Syrien, Arabien und Armenien sei mehr Ruhe eingetreten. Bei aller Anerkennung gab der Redner aber auch zu, daß eine gewisse

Unzufriedenheit in manchen Teilen der Türkei

herrsche. Doch sei sie keineswegs auf eine alttürkische Partei zurückzuführen, eine solche bestehe nicht. Er begründete sie vielmehr in der unter der neuen Regierung eingetretenen Verminderung von Offizieren und Beamten. So könne sich mancher Tüchtige nicht betätigen. Länger verweilte der Vortragende bei einer Betrachtung über die Landwirtschaft. Hier sind sehr große Schwierigkeiten zu überwinden. Großgrundbesitz, der vorbildlich wirken kann, gibt es nur in Mazedonien. Trotzdem stellte er ihr eine bessere Zukunft in Aussicht als dem Bergbau. Jedenfalls herrsche auf allen Gebieten ein äußerst reges Streben. Straßen würden gebaut, neue Eisenbahnkonzessionen seien vergeben worden. Auch der Bau der Bagdadbahn werde jetzt schneller vorwärtsschreiten.

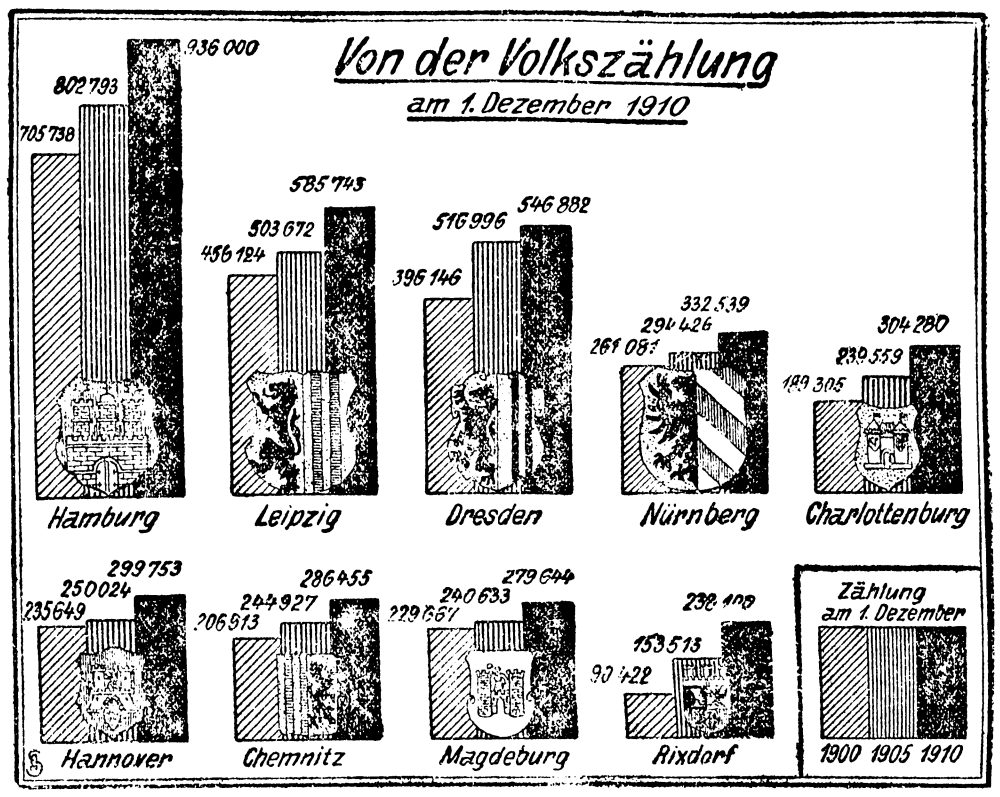
Von Nah und Fern.

Auszeichnung eines französischen Kolonialsoldaten durch den Kaiser. Der Zentralpolizeikommissar von Toulon händigte dieser Tage dem Kolonialsoldaten Lavault die Summe von 4000 Mk. ein, die ihm Kaiser Wilhelm als Belohnung für den Soldaten hatte zustellen lassen. Lavault hatte anläßlich des Brandes der Waldersee-Kaserne in Peking am 3. August 1908 heldenmütige Hilfe beim Löschen geleistet.

Der Kronprinz auf der Elefantenjagd. Nach Berichten aus Kandy (Ceylon) schoß der Kronprinz auf der Jagd einen Elefanten, einen Büffel und einen Hirsch. Auch die Kronprinzessin wohnte der Jagd bei.

Von der Volkszählung. Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung für Berlin liegt jetzt vor. Danach hat Berlin nur um 24 600 Seelen zugenommen und zählt jetzt 2 064 153 Einwohner. Die Aushöhlung der inneren Stadt sowie auch der übrigen Stadtteile mit großem Geschäftsverkehr hat nach den verschiedensten Richtungen hin weitere Fortschritte gemacht. Diese Entvölkerung gegenüber der letzten Volkszählung vor fünf Jahren kann man aus folgenden Zahlen deutlich ersehen. Das alte geschichtliche Berlin (Standesamt I) zeigt eine Abnahme von 65 400 auf 52 800, die Friedrichstadt hat eine Abnahme von 52 200 auf 40 100 erfahren. Ferner haben abgenommen: der westliche Teil des Stralauer Stadtviertels von 105 000 auf 92 000, das Spandauer Viertel von 72 700 auf 58 000, die Oranienburger Vorstadt von 139 000 auf 124 000. Dagegen haben stark zugenommen die Stadtteile im Norden und im Osten, z. B. der nordöstliche Teil des Stralauer Stadtviertels von 71 000 auf 87 500, der südöstliche Teil des Stralauer Viertels von 111 000 auf 119 500, das äußere Königsviertel von 113 000 auf 130 000, der nordwestliche Teil der Rosenthaler Vorstadt von 82 000 auf 113 000, der Gesundbrunnen von 92 900 auf 96 800, der Wedding sogar von 87 000 auf 132 500.

PR **Kältekatastrophen in Rußland.** Nach Petersburger Meldungen haben verschiedene Gebietsteile Sibiriens unter sehr hohen Kältegraden zu leiden. Der transsibirische Verkehr stockt auf verschiedenen Strecken ganz, so daß die Güterbeförderung über die russisch-europäische Grenze hinweg so gut wie eingestellt ist. In der Gegend von Irkutsk sind die Ansiedelungen teils verlassen worden, weil das Thermometer unter 50 Grad Celsius gesunken ist. Auch von den Strecken der transkaspischen Eisenbahn werden Katastrophen gemeldet. Achtzehn Güterzüge — nach einer andern Lesart sogar zwanzig — liegen auf der Strecke fest, weil die Lokomotiven im Schnee stecken geblieben sind. Die Ausgrabung der bei einem Schneefall langsam einschneienden Güterzüge stößt auf die größten Schwierigkeiten, weil es an willigen Arbeitskräften mangelt. Von Petersburg ist daraufhin Anordnung getroffen worden, daß das Militär requiriert werden soll. Von den eingeschneiten Personenzügen sind zwei seit drei Tagen ohne jede Nahrung für die Reisenden. Da es zudem an Heizungsmaterial mangelt, sind bereits einige Personen erfroren. Das Thermometer zeigt hier 40 Grad Celsius. Noch trauriger sind die Meldungen aus dem Kreise Kasalinski. Dort herrschen 45 Grad Celsius, das meiste Vieh ist erfroren. 120 Kirgisen wurden erstarrt aufgefunden.



Einige Resultate der Volkszählung am 1. Dezember 1910 stellt unsre Tabelle graphisch dar. Der erste Blick zeigt, daß in den letzten fünf Jahren die städtische Bevölkerung viel stärker zugenommen hat als in der vorhergehenden Zählungsperiode 1900 bis 1905. Hamburg z. B. hatte am 1. Dezember 1905 95 055 Einwohner mehr als am 1. Dezember des Jahres 1900; diesmal beträgt der Zuwachs 133 207 Einwohner. Ähnlich steht es in den meisten andern Städten mit Ausnahme Dresdens. Den verhältnismäßig stärksten Bevölkerungszuwachs weisen die Vororte Berlins auf, deren Einwohnerzahl lawinenartig anwächst. So hat Rixdorf seit dem Jahre 1900 fast 150 000 neue Einwohner erhalten, und Charlottenburg, das damals weit weniger Einwohner hatte als Chemnitz, Magdeburg und Hannover, hat diese Städte bei weitem überflügelt. Auffällig gering ist die Bevölkerungszunahme Dresdens in den letzten fünf Jahren; sie beträgt nur 30 000 Einwohner, während Leipzig in dieser Zeit einen Zuwachs von 82 000 Einwohnern aufweist.

× **Begnadigung eines Hochverräters.** Der seinerzeit wegen Hochverrats zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilte, damals in Bruchsal tätige Bezirksfeldwebel Fißler wurde aus Anlaß des jüngsten Geburtstages der Großherzogin-Witwe Luise von Baden begnadigt und sofort aus dem Zuchthause Bruchsal zu seiner jetzt in Durlach lebenden Familie entlassen. Fißler hatte neun Jahre seiner Strafe verbüßt und sich während dieser Zeit im Zuchthause gut geführt.

PR **Die Bank von Monte Carlo gesprengt.** Nachdem die Bank von Monte Carlo erst kürzlich durch einen Glücklichen, der standhaft genug war, um mit seinem erheblichen Gewinn nicht weiter zu spielen, sondern nach Hause zu reisen, um Hunderttausende erleichtert worden ist, gelang es dieser Tage dem Amerikaner Darnborough, die Bank zeitweise zu sprengen, wobei er über eine Million Frank gewann.

Verheerungen durch einen Kugelblitz. Ein Kugelblitz fuhr auf ein Haus im östlichen Teile von Hull herab, durchschlug sämtliche Stockwerke und verzog sich im Keller. Ein nebenan befindlicher Stall stürzte infolge der Erschütterung zusammen, und die Dächer fünf andrer Gebäude erlitten gleichfalls Schaden.

Ein Denkmal für einen deutsch-amerikanischen Freiheitshelden. In glänzender Weise hat in Washington die Enthüllung des Denkmals für den deutschen Helden der amerikanischen Freiheitskriege Friedrich Wilhelm von Steuben, den Organisator der Armee George Washingtons, stattgefunden. Präsident Taft, seine Kabinettsmitglieder, ein großes Aufgebot von Bundestruppen des Heeres und der Marine und viele Tausende von Deutsch-Amerikanern wohnten der Feier bei. Nach einer Ansprache des Kongreßmitgliedes Barthold hielt Präsident Dr. Hexamer vom deutsch-amerikanischen Nationalbunde die Festrede. Nachdem sodann der tausend Sänger zählende Massenchor „Das deutsche Lied" gesungen, ergriff der deutsche Botschafter Graf Bernstorff das Wort zu längeren Ausführungen. Sodann vollzog Helen Taft, die Tochter des Präsidenten, die Enthüllung des mit deutschen und amerikanischen Flaggen geschmückten Denkmals.

Gerichtshalle.

Berlin. In dem Moabiter Krawallprozeß hat der Staatsanwalt folgendes mitgeteilt: „Ich habe Veranlassung genommen, dem Polizeipräsidenten von allen den Aussagen, die die Polizei belasten, Mitteilung zu machen, um ihm Gelegenheit zu geben, sie nachzuprüfen. Er hat sich nun der nicht unerheblichen Mühe unterzogen, die in Betracht kommenden Beamten vernehmen zu lassen. Auf Grund dieser Vernehmungen behauptet der Polizeipräsident, daß die Zeugen falsch beobachtet und sich geirrt haben müssen. Die Beamten wissen nichts von Mißhandlungen, haben nichts getan und nichts gesehen. Ich überreiche dem Gerichtshof die betreffenden Schriftstücke und stelle anheim, eine Reihe von Polizeileutnants, die in Betracht kommen, zu laden." Die Verteidigung erklärte darauf: „Falls diesem Antrage stattgegeben wird, müssen wir beantragen, alle diejenigen Zeugen zu laden, die die betreffenden Aussagen seinerzeit gemacht haben" — Der Gerichtshof behält sich die Beschlußfassung hierüber vor.

Leipzig. Die Revision der Reichsbank gegen das Urteil des Kammergerichts, durch das sie zur Herausgabe der bei ihr im Jahre 1888 hinterlegten Millionen Abd ul Hamids verurteilt wurde, ist vom Reichsgericht verworfen worden. Die Reichsbank behauptet, der Exsultan habe das Ersuchen auf Herausgabe der Wertpapiere nur unter einem gewissen Zwange gestellt. Das ginge schon daraus hervor, daß er das vereinbarte Siegel und das Geheimzeichen A. H., das auf jeder Erklärung des Exsultans stehen sollte, weggelassen habe unter der Angabe, das Siegel sei ihm verloren gegangen. Die Reichsbank behauptet ferner, der Exsultan habe durch die Weglassung des Geheimzeichens ihr, der Bank, zu verstehen geben wollen, daß er in Wirklichkeit nur unter einem Zwange gehandelt habe. Auch die Klage sei ohne Siegel und Geheimzeichen eingereicht worden. Erst bei Ausstellung der Generalvollmacht seines Berliner Rechtsbeistandes seien Siegel und Geheimzeichen wieder verwendet worden, angeblich, weil sie sich inzwischen wiedergefunden hätten. In seinem die Revision zurückweisenden Urteil stellt das Reichsgericht sich auf den Standpunkt, daß die Deutsche Reichsbank keine Veranlassung habe, die Herausgabe zu verweigern. Alle Behauptungen, der Sultan handle nicht aus eigener Willensbestimmung, und die türkische Regierung könne ihm das Vermögen bei der Auszahlung vorenthalten, gründeten sich auf bloße Vermutungen. Anderseits könne es ganz gleich sein, was der Sultan mit dem Vermögen nach der Auszahlung anfange. Die Echtheit des jetzt angeblich wiedergefundenen Petschafts käme hier nicht in Frage. Dies sei vielmehr nur von Wichtigkeit bei der Ausstellung der Quittung über das Depot, wobei sich dann die Echtheit des Siegels herausstellen müsse.

Gießen. Das Schwurgericht verurteilte den Dachdecker Karl Werner, der in Gemeinschaft mit einem Genossen ein Dynamitattentat auf das Rathaus in Friedberg verübte und zugleich versuchte, die Reichsbankfiliale zu berauben, zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust.

Buntes Allerlei.

PR **Allerlei Wissenswertes.** Nach einer neueren Schätzung gibt es auf der Erde augenblicklich 80½ Millionen Deutsche. — Nach einer jüngsten Schätzung hat Paris ungefähr 600 000 Katzen in seinen Mauern. — Der sächsische Landesscharfrichter bekommt jährlich 580 Mk., wofür er alle Hinrichtungen vorzunehmen hat. — Im Jahre 1908 wurden im Deutschen Reiche 26 314 Zwillinge geboren, im gleichen Jahre wurden 261 Drillinge und viermal Vierlinge zur Welt gebracht.

---

nicht mit Nebendingen, wie dem Bekämpfen des nassen Elementes, abgeben, das seiner Lieblingsbeschäftigung hindernd in den Weg tritt.

Nachdem die Ortsverwaltung, selbstverständlich viel zu spät, ihre Ohnmacht dem wütenden Element gegenüber eingesehen hatte, wurden endlich die Kaiserjäger requiriert, die auch prompt eintrafen, sich jedoch zunächst darauf beschränkten, auf einem noch nicht vom Wasser weggerissenen Rasenstücke lagernd, bei einer Pfeife Tabak die Verwüstungen in Seelenruhe anzuschauen — das Urbild des Tirolers.

Bei dem Gleichmute der Bevölkerung war eine auch nur provisorische Gangbarmachung der Wege auf absehbare Zeit nicht zu erwarten, und da auch die auf einen regen Sommerverkehr berechneten Naturalien infolge des Lagerns bedenklich litten, entschlossen wir uns, den Ort zu verlassen.

Nach den Zeitungsnotizen war die Verkehrsstraße Lermoos—Garmisch frei und so vertrauten wir unser Gepäck dem Ehrwalder Schlächter an, dessen günstig gebautes Gefährt nach Lermoos nur bis zu den Achsen durch das Wasser zu fahren brauchte, während wir zu Fuß auf trockenem Wege über die 1600 Meter hohen Thörle gingen, den Eib- und Badersee und Unter-Grainau, wenn auch auf Umwegen, zu erreichen hofften.

Zwischen Ehrwald und dem Eibsee sollte nach den Prospekten und dem Bädeker eine prächtige Fußweg-Anlage von den Sektionen München und Koburg des Deutsch-Österreichischen Alpen-Vereins gemeinschaftlich mit den Verschönerungs-Vereinen „Ehrwald" und „Loisachtal" durchgeführt worden sein, aber wie sah der „Fußweg" aus!

Offenbar hatten Winterstürme und Regengüsse seit langem unbehindert auf ihn einwirken dürfen, denn entwurzelte Bäume, morastige, unzudurchwatende Stellen, unterbrochen von unbegehbarem Geröll, machten fortwährende Kletterübungen, Umgehungen und die Ausübung halsbrecherischer Künste erforderlich, so daß es uns wahrlich nicht verdacht werden kann, wenn wir nach weiteren recht bitteren Erfahrungen vor den Weisungen des Verschönerungs-Vereins eine durch nichts zu überwindende Abneigung gewonnen haben.

Am Eibsee, den wir endlich nach mühseliger Wanderung erreichten, setzte das uns längst bekannt gewordene Regenwetter ein, das uns auch nach dem Badersee, über Unter-Grainau und auf dem beispiellosen Wege nach Lermoos begleitete.

Ein „Zurück" gab es ja nicht mehr.

Unser Gepäck befand sich auf dem Wasserwege nach Lermoos, eine Rückkehr auf der „prächtigen Fußweg-Anlage" über die Thörle war von jeder Erwägung ausgeschlossen und so wagten wir den Schritt in das beargwohnte, wenn auch von den Zeitungen als gangbar geschilderte Terrain.

Gleich hinter Unter-Grainau trafen wir auf eine von bayrischen Pionieren über die Loisach geschlagene Notbrücke, die uns trotz des strömenden Regens zum Weitermarsch um so mehr ermutigte, als der wachehabende Unteroffizier erklärte, daß die Chaussee nach Lermoos, die wir nun erreicht hatten, gangbar sei.

Die Schwierigkeiten aber, die sich uns auf dem Marsche entgegenstellten, kann nur derjenige recht würdigen, der sich einmal in solcher Lage befunden hat, und der Hochtourist, der in den Bergen dem Schneesturm, dem Lawinensturz oder dem Steinschlag glücklich entgangen ist, kann nicht mit wohligerem Gefühle zu seinem Standquartier zurückkehren, wie wir es empfanden, als wir, zwar wie die gebadeten Mäuse, aber doch unversehrt, in der „Post" zu Lermoos anlangten, wo wir unsern gesamten äußeren Menschen zum Trocknen auf die Leine hingen.

Die nach den Zeitungsnotizen angeblich befahrbare Landstraße, war zum Teil auf weite Strecken überhaupt vom Erdboden verschwunden, zum Teil auf mehrere hundert Meter unter Wasser gesetzt, endlich aber auch von reißenden Fluten überspült, die nur unter persönlicher Gefahr überwunden werden konnten, da ja nirgends fester Fuß gefaßt, sondern die Gelegenheit zum Weiterschreiten nur durch vorsichtiges Tasten ermittelt werden konnte.

Die weggerissenen Brücken waren durch lose aneinandergelegte Rundhölzer ersetzt, die, durch den anhaltenden Regen schlüpfrig geworden, dem Fuß naturgemäß gar keinen Halt boten oder uns zwangen zu einer waghalsigen Kletterübung längs eines noch stehengebliebenen Pfeilers.

Überaus kennzeichnend für die Situation war aber zweifellos die Erklärung in dem auf der Mitte zwischen Garmisch und Lermoos belegenen Forsthaus Griesen, daß man mit dem Brote sparsam umgehen müsse, da vorläufig an einen Ersatz desselben nicht gedacht werden könne, und der Augenschein bestätigte das Zutreffende dieser Angabe.

Von der Tätigkeit des österreichischen Militärs konnten wir lange Zeit nichts wahrnehmen, bis wir etwa eine kriegsstarke Kompanie im Gasthause Schanz antrafen, wo die Leute vergnüglich bei dem Bereiten des Vesperbrotes beschäftigt waren.

Griesen ist die Zollgrenze zwischen Tirol und Bayern, so daß sich beide Staaten in der Herstellung der zerstörten Verkehrsstraße Garmisch—Lermoos zu teilen hatten und mit welchem Eifer dies geschah, mußten wir am eigenen Leibe erfahren.

Wenn man nun auch den Tiroler, der den Schillerschen Worten allzugetreu, seine Werke müßig und bewundernd untergehen sieht, nicht ganz folgen kann, wird man dem schwergeprüften Gebirgsvölkchen die Anteilnahme an dem widrigen Geschick nicht versagen dürfen, und nicht einen Augenblick haben die vielen Unbequemlichkeiten, die unsern Erholungsurlaub in des Wortes vollster Bedeutung zu Wasser werden ließen, uns in unsrer Zuneigung für die tiroler Berge und das tiroler Volk wankend machen können.

Jedenfalls war der Fremdenverkehr, auf den man wegen der Nähe der Oberammergauer Festspiele besonders gerechnet hatte, für das Jahr abgeschnitten, obwohl sich die dadurch entstandenen Verluste leichter ertragen lassen werden, wie diejenigen an Land, Wald und Wiesen, die sich eine lange Reihe von Jahren noch fühlbar machen werden.

Ende.

Lilly Photograph. Atelier **Breslau**

nach wie vor Freiburgerstr. 42.
— Telefon 2341. —
Erstklassige Ausführung.
— — Mässige Preise. — —

Vergrösserungen in allen Verfahren, auch nach alten verblichenen Bildern. — **Colorits.**

Weihnachts-Aufträge frühzeitig erbeten.

Weihnachtsgeschenke

in grosser Auswahl
empfiehlt
Gold- und Silberwaren-Fabrik

J. Schlossarek Hofjuwelier
Breslau I, Schmiedebrücke 29 b.

Ein Weihnachtsgeschenk

das Nutzen mit Freude verbindet.

SINGER
Nähmaschinen
nähen, sticken und
stopfen.

SINGER
Nähmaschinen
erhielten
in Brüssel 1910
wieder
den Höchsten Preis.

SINGER & Co.
Nähmaschinen Act. Ges.
Breslau
Schweidnitzerstrasse 43 b. Albrechtstrasse 30.
Sadowastrasse 1 d.

„Das Bernhardiner-Bräu"

ist ein aus bestem Malz und Hopfen sehr stark eingebrautes **Salon-Bier** von milden, aromatischem Malz - Geschmack. Für die jetzige rauhe Jahreszeit eignet es sich ganz besonders zum Genusse, da es durch seinen hohen Gehalt an **Malz - Extrakt** lösend wirkt und Magen und Körper angenehm durchwärmt. Es wird verzapft in meinen eleganten **rauchfreien Biersälen.** Der Versand geschieht in Fässern: per Ltr. 30 Pfg., in Flaschen: 25 Flaschen 3,50 Mark ab Brauerei.

Gustav Sternagel-Haase,
Brauerei zum Birnbaum,
BRESLAU, Breitestrasse 8.

Glas-Christbaumschmuck!!

Ein wirklich geschmackv. Sortiment meiner anerkannt nur best. Fabrikate in unübertroff. diesjähr. Neuheiten, in tadellos, prächtig, echt versilberten und bemalten Gegenständen, in denkbar feinst. Ausführ., als leuchtende Brillantreflexe, teonisch überspunene Kugeln, Edelobstfrüchte mit Laub, Eier und Kugeln mit Phantasiemalerei, Silberkugeln m. Girlanden, Nüsse, Tannenzapfen, wunderv. Sonnenreflexe, Jesuskind i. d. Krippe, reiz. Sterne, Luftballons Thüringen mit Chenille bezogen, Kugeln mit Kometen u. Lametta-Sterne, Pilze, bunte u. versilb. Strangkugeln usw. 10 Karton m. 329 Stck. wie obiges versende zu nur 5 Mk. franko, gegen Nachn. 20 Pfg. mehr, nebst einer Gratisbeilage, ein. großen Engel mit Glasflügel, dem Halley'schen Kometen (gesetzlich geschützt) aus gesponnenem Glase, 25 cm groß, einer großartigen Baumspitze, also zusammen, garantiert 329 Stück, für nur 5 Mk., solid verpackt und franko. Streng reell.

Bei Abnahme von 10 Kisten wird 1 Kiste gratis gegeben, 20 Kisten Abnahme 3 Kisten.

Preiskisten führe ich nicht.

Zweites Sortiment: 75 Stück nur ganz große gewählte Sachen, auf Wunsch alles in Silber oder bunter Dekoration.
— Größere Sortimente für Vereine und Händler in allen Preislagen. —

Fernando Müller, Lauscha (S.-M.) 53
Fernsprecher Nr. 5. Postfach Nr. 8. Gegründet 188[illegible]

Tausend verschiedene Dankschreiben: „Ich habe schon von 8 Seiten bezogen, aber das diesjährige Sortiment hat alle Erwartungen übertroffen; werde Sie bestens empfehlen. Adolf Haupfner."

Grosser Weihnachts-Wäsche-Verkauf

Proben nach auswärts und Aufträge von 20 Mk. an portofrei.

für Geschenkzwecke besonders geeignet.

Es kommen unter anderem zu bedeutend reduzierten Preisen zum Verkauf:

Erfrischungsraum III. Etage.

ca. **250000** Meter ca. **5000** Stück div. ca. **20000** Stück div.

div. Baumwollwaren.

Wäschestoffe

Hemdentuch	kräft. Qualität Meter	33	42	50 Pf.
Renforcé	feinfäd. Gewebe Meter	42	50	60 Pf.
Linon	Kissenbreite Meter	38	48	55 Pf.
Wallis	Deckbettbreite Meter	85	1.10	1.20
	Kissenbreite Meter	65	75 Pf.	
Damast	Deckbettbreite Meter	98	1.20	
	Kissenbreite Meter	75	90 Pf.	
	Deckbettbreite Meter	1.20	1.40	
Daulas	für Bettücher in ganzer Breite Meter	68	75	1.10
Halbleinen	für Bettücher in Bettbr. Meter	88	1.10	1.50
Köperbarchent	gute Ware Meter	53	65	75 Pf.
Piquébarchent	dicke Ware Meter	57	70	85 Pf.
Wäschetuch-Kupons	Linon, 10 Meter lang	4.10	4.70	5.60

Tischtücher und Servietten

Tischtücher für 4 Personen	1.45	2.00	2.95
für 6 Personen	2.20	2.75	3.75
für 8 Personen	4.10	4.75	6.25
für 12 Personen	7.25	8.60	11.50
Servietten ½ Dutzend	2.10	2.95	3.25 4.50

Günstigste Gelegenheit für Restaurateure!
Ein Riesenposten Pa. reinleinene
Hausmacher-Servietten
ca. 65×65 cm, gesäumt ½ Dutzend **3.35**

Schlafdecken	graumeliert	98	1.25 1.75
Jacquarddecken		2.50	3.00 4.00

Handtücher

Küchenhandtücher ½ Dutzend	1.25	1.75	2.10
Stubenhandtücher ½ Dutzend	2.30	2.85	3.45
Wirtschaftstücher ½ Dutzend	75	1.10	1.40
Staubtücher ½ Dutzend	65	90	1.10

Kaffee- und Teegedecke

Teegedeck weiss à jour mit 6 Servietten im Karton	3.45
Kaffeegedeck mit farbiger Kante und 6 Servietten	3.85
Kaffeegedeck buntfarbig mit Seidenglanz u. 6 Servietten	4.65

Damen- und Bett-Wäsche

Hemden

Damenhemden	Achselschluss m. Stickereigarnier.	1.85	2.10
Damenhemden	Renforcé mit Stickerei-Ein- u. Ansatz	2.10	2.65
Damenhemden	aus feinf. Renforcé mit Stickerei u. Banddurchzügen	2.85	3.25
Damenhemden	aus gut. Wäschebatist m. Schweiz. Stickerei und Banddurchzug	3.95	4.25

Beinkleider

Beinkleider	mit Bogen und Stickerei	1.25	1.65
Beinkleider	aus Renforcé mit breitem Stickerei-Volant	1.85	2.15
Beinkleider	aus Köper - Barchent, reich garniert	1.75	2.25
Beinkleider	prima Renforcé m. Stickerei-Ein- und -Ansatz	2.10	3.50

Nachthemden

Nachthemden	halsfrei mit Stickereigarnierung	3.25	4.25
Nachthemden	mit Stickerei und Umlegekragen	3.65	4.75
Nachthemden	aus feinem Renforcé, reich garniert	6.50	7.25

Nachtjacken

Nachtjacken	aus Sommer- u. Winterstoffen mit Bogen oder Stickerei	1.35	1.85
Nachtjacken	aus Sommer- u. Winterstoff m. reich. Stickereigarnierung	2.45	2.95
Nachtjacken	aus prima Renforcé mit Stickerei, halsfrei	2.35	3.25

Anstandsröcke

Anstandsröcke	aus Köperbarchent und Boge	1.65	1.95
Anstandsröcke	aus Köperbarch. u. Stickerei	2.75	3.25
Anstandsröcke	aus Renforcé mit breit. Stickerei-Volant	3.95	4.75

Ein Posten
Damenhemden
aus gutem Wäschestoff mit handgestickter Madeirapasse
3 Stück **6.50**

Fertige Bettbezüge

Bettbezug	mit 2 Kissen, weiss Kreton	3.75	5.00
Bettbezug	mit 2 Kissen, aus gutem Linon	5.95	6.50
Bettbezug	mit 2 Kissen, Ia Wallis	7.25	8.00
Bettbezug	mit 2 Kissen, Ia Damast	8.25	9.75

Bettücher

Bettücher	aus Daulas	1.25	1.80 2.20
Bettücher	aus Halbleinen	1.90	2.50
Bettücher	Ia Halbleinen	2.70	3.50
Bettücher	baumwoll. Creas mit verstärkter Mitte	3.40	4.25

Einzelne Kopfkissen

aus Wäschetuch mit Einsatz	Stück	1.25
aus Wäschetuch mit Hohlsaum	Stück	1.75

Barchent-Bettücher
Stück 98 1.45 2.25

Taschentücher

Linon-Taschentücher für Damen und Herren ½ Dutzend	75	95	1.25
Leinen-Taschentücher für Damen und Herren ½ Dutzend	1.75	2.40	3.00
Engl. Batist-Damentücher mit Hohlsaum ½ Dutzend	75	95 Pf.	
Engl. Batist-Herrentücher mit Hohlsaum ½ Dutzend	2.25	2.60	
Gestickte Damentücher 3 Stück in elegantem Karton			1.15
Reinleinen-Batisttücher mit Hohlsaum, für Damen ½ Dutzend			1.55

Ferner kommen ca. **15000** Stück div. **Schürzen** zu unglaublich billigen Preisen zum Verkauf.

Herren-Hüte
in allen Fassons u. Preislagen
neu aufgenommen
zu Einführungspreisen.

M. Schneider

Inhaber: Eberh. Jahn und Herm. Rottig
Breslau Posen.

Ein englischer Dampfer in den Grund gebohrt.

Der Passagierdampfer „Blackburn“ von 1518 Registertonnen, der mit russischen und deutschen Auswanderern von Grimsby nach Antwerpen fuhr, wurde in der Nacht zum Donnerstag bei Sheringham an der Küste von Norfolk von dem Londoner Dampfer „Rook“ in den Grund gebohrt. Die

Passagiere und Mannschaften

retteten sich in drei Boote, von diesen wurde eines mit sieben Passagieren und achtzehn Mann der Besatzung von dem Dampfer „Tyne“ aufgelesen, der die Insassen nach Yarmouth brachte. Nach Angabe der Gesellschaft, der der „Blackburn“ gehörte, führte er 29 Passagiere und 30 Mann Besatzung. Zwei der Boote des „Blackburn“ waren bei dem Zusammenstoß beschädigt worden. Der „Rook“ blieb über Wasser und wurde nach Yarmouth geschleppt. Die beiden noch

fehlenden Boote

des „Blackburn“ wurden vom Dampfer „Geraldine“ aufgelesen und nach Grimsby gebracht. Sämtliche Personen an Bord des „Blackburn“ wurden gerettet. An Bord des „Rook“ wurde der zweite Ingenieur bei dem Zusammenstoß infolge Platzens eines Dampfrohres getötet. Über den Zusammenstoß berichten Augenzeugen: Die Nacht war klar; es wehte ein starker Südostwind. Plötzlich bemerkte man die Lichter des „Rook“ auf der Backbordseite des „Blackburn“. Es war zu spät zum Ausweichen. In der nächsten Minute stieß sein Bug mit furchtbarer Gewalt in die Mitte der Seite des „Blackburn“, der von einem Ende bis zum andern erbebte. Mehrere seiner Eisenplatten wurden unter der Wasserlinie weggerissen, und das

Wasser stürzte in Strömen herein.

Die in ihren Kabinen schlafenden Passagiere und Mannschaften wurden schnell geweckt, und der Kapitän ließ die Boote bemannen. Die Ordnung wurde vollkommen gewahrt, obgleich die Lichter ausgingen, als das Wasser die Dynamos erreichte. Zwei Boote waren bei dem Zusammenstoß beschädigt worden, aber drei Boote, mit allen, die an Bord waren, wurden flott. Der „Blackburn“ ging eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß unter. Die drei Boote ruderten nach dem „Rook“, doch dieser wurde ins Schlepptau genommen und ging fort. Das eine Boot wurde dann nach fünf Stunden vom Dampfer „Tyne“ und die andern beiden vom Dampfer „Geraldine“ aufgelesen.

Heer und Flotte.

— Der neue Etat fordert die Erhöhung der Auslandszulage für den Militärbevollmächtigten in Petersburg um 6000 Mk. mit Rücksicht auf die dortigen Teuerungsverhältnisse. Diese Teuerungsverhältnisse finden auch in einer beantragten Zulage für den Generalkonsul in Petersburg in Höhe von 3000 Mark ihren Ausdruck. Zugleich werden im Etat die Kosten für einen neuen Militärattaché in Stockholm angefordert. Die Zahl der Militärattachés und der dafür ausgeworfenen Auslandszulagen sind nunmehr zurzeit die nachfolgenden: Petersburg 1 Militärbevollmächtigter 30 000 Mark und 1 Militärattaché 18 000 Mark; London, Paris uud Washington je 1 Militärattaché mit 15 000 Mark; Madrid, Rom und Wien je 1 Militärattaché mit 10 950 Mark; Bukarest 1 Militärattaché mit 10 220 Mark; Konstantinopel, Peking und Tokio je 1 Militärattaché mit 10 000 Mark; Bern, Brüssel und Stockholm je 1 Militärattaché mit 8760 Mark.

Von Nah und Fern.

Das Kronprinzenpaar in Ceylon. Über die Elefantenjagd des deutschen Kronprinzen wird noch folgendes berichtet: Am Dienstag ging der Kronprinz, nachdem er in Cantalei mit seiner Gemahlin gefrühstückt hatte, mit dem Plantagenbesitzer Story und dem Präsidenten Bartlet auf die Pirsch. Die Jäger fanden nach einer halben Stunde eine Elefantenspur und verfolgten dieselbe. Plötzlich sichtete der Kronprinz in den dichten Schungeln in einer Entfernung von etwa dreißig Schritt einen starken Elefanten und schoß sofort. Gleich die erste Kugel war, wie sich später ergab, tödlich gewesen, doch waren noch sieben Kugeln nötig, um das riesige, 80 bis 100 Jahre alte Tier zu Fall zu bringen. Die Kronprinzessin wurde sofort von dem Jagdglück ihres Gemahls benachrichtigt, und traf bald darauf im Jagdrevier ein. Das geschossene Tier wurde photographiert. Später erlegte der Kronprinz noch ein Krokodil und Damwild.

Groß-Berlin 3 680 000 Einwohner. Die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung laufen nur sehr langsam ein, und von den 66 Vororten, die man allgemein unter dem Begriff „Groß-Berlin“ zusammenfaßt, sind bisher nur die Ergebnisse der Reichshauptstadt und von 27 Vororten, von Ahrensfelde, Blankenburg, Britz, Buckow, Charlottenburg, Friedenau, Groß Lichterfelde, Grunewald-Forst, Johannisthal, Köpenick, Lichtenberg, Gutsbezirk Schloß Schönholz, Reinickendorf, Rixdorf, Oberschöneweide, Schöneberg, Spandau, Steglitz, Tegel, Tegel-Schloß, Tempelhof, Treptow, Weißensee, Wilmersdorf und Zehlendorf bekannt. Die Einwohnerschaft von Berlin beträgt 2 064 153 Seelen, diejenigen der obengenannten Vororte 1 415 976 Personen; zusammen ergibt dies ein Resultat von 3 480 129 Seelen. Es stehen noch 39 kleinere Vororte aus, deren Einwohner auf 200 000 Seelen geschätzt werden. Im Jahre 1905, bei der letzten Volkszählung, betrug die Einwohnerschaft Berlins 2 040 148, diejenige der 66 Vororte 1 165 430, in Summa 3 205 578 Seelen.

× **Ein König als ehrlicher Finder.** Als der König von Württemberg dieser Tage zu Fuß die Tübingerstraße in Stuttgart passierte, sah er auf dem Bürgersteig ein Portemonnaie liegen; er hob es auf und stellte beim Öffnen fest, daß sich darin ein größerer Geldbetrag befand. Der König übergab das Portemonnaie einem in der Nähe diensttuenden Schutzmann zur Ablieferung an das Fundbureau.

Bayerns Getreideernte in 1910. Über die diesjährige Getreideernte Deutschlands sind in diesem Monat die amtlichen endgültigen Ziffern zu erwarten. Preußen hatte im September schon vorläufige Schätzungen bekannt gegeben, die für Weizen eine noch größere Ernte als im Vorjahre, für alle andern Früchte mehr oder weniger große Ausfälle feststellten. Die Erwartung, daß in einigen der andern deutschen Staaten, besonders aber in Süddeutschland, geringere Ergebnisse gewonnen seien, wird nun zum Teil durch die jetzt bekannt gegebenen endgültigen Erntezahlen Bayerns bestätigt. Nach diesen hat Bayern an Weizen 416 000 Tonnen gewonnen gegen 490 000 Tonnen im Vorjahre und 467 000 Tonnen im Durchschnitt der letzten zehn Jahre, an Roggen 832 000 Tonnen gegen 986 000 bezw. 897 000, an Gerste 527 000 gegen 692 000 bezw. 609 000, an Hafer 718 000 gegen 941 000 bezw. 773 000 Tonnen. Von Kartoffeln sind mit 3,4 Millionen Tonnen 0,4 Millionen weniger als in 1909 geerntet. Besser ist die Futterernte, die an Klee, Luzerne und Wiesenheu 8 027 000 Tonnen brachte gegen 7 102 000 in 1909 und 8 052 000 im Durchschnitt 1900 bis 1909.

Aushebung einer Damenspielhölle. In Petersburg wurde eine Spielhölle polizeilich ausgehoben, in der hauptsächlich Damen der „guten“ Gesellschaft ihrer Leidenschaft frönten. Der Wirt, ein verabschiedeter Oberstleutnant Shdanow, wurde nebst zwölf Damen beim Spiel ertappt. Es entstand eine furchtbare Aufregung, wobei eine Dame in ein kaltes Wannenbad sprang. Die Namen sämtlicher Teilnehmer wurden von der Polizei festgestellt.

Studentenunruhen in Moskau. Eine Anzahl Studenten versuchte in Moskau mit Lärm und Gewalt die Vorlesungen in einigen Hörsälen zu stören, wobei blutige Schlägereien entstanden. Mehrere Professoren hielten ihre Vorlesungen hinter verschlossenen Türen und hatten an die Ausgänge Wächter gestellt. Die Polizei umzingelte das Universitätsgebäude und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Von den englischen Wahlen.

1) Wahlagitation mit Hindernissen: Ein Kandidat besucht die Bewohner des Überschwemmungsgebietes.
2) Ein Greis wird von Schutzleuten zur Urne getragen.

Unsre Illustrationen zeigen, mit welchem Hochdruck die englischen Parteien arbeiten, um die Mehrheit im Parlamente zu erlangen. Es ist wiederholt vorgekommen, daß sich kranke oder altersschwache Wähler zur Urne tragen ließen. In London waren dabei Schutzleute behilflich. Da aber nicht alle Wähler so eifrig sind, müssen die Kandidaten oft große Strapazen bestehen, um Stimmen zu erlangen. So mußte der konservative Kandidat für Ramsey, O. L. Lampson, das Überschwemmungsgebiet für North Huntingdon mit einem Boote befahren, um zu den durch die Flut isolierten Ortschaften zu gelangen und dort für seine Partei und für seine Kandidatur Stimmung zu machen.

Luftschiffahrt.

— Der erste Aufstieg des neuen Kriegsflugzeuges „Garuda“ hat dieser Tage auf dem Bornstedter Felde bei Berlin stattgefunden. Aus dem Garudaschuppen, der schon lange für die Besucher des Exerzierfeldes ein Rätsel bildete, wurde ein großer weißer Vogel geholt, der sich mit rasender Geschwindigkeit in Bewegung setzte und einige Meter über dem Erdboden schwebte. Es war die „Garuda“. Die Maschine wiegt ohne Führer 300 Kilogramm, die Flügel haben zwölf Meter Spannweite und 24 Quadratmeter Tragfläche. Die „Garuda“ zeichnet sich durch den vollständigen Einbau des Motors und des Führersitzes in den Körper aus, der aus einer mit Stoff überzogenen Holzkonstruktion besteht. Die Flügel sind starr, und nur die Steuerungsflächen am Schwanz sind beweglich. Die Steuerung — sowohl Höhen- wie Seitensteuer — wird durch ein gemeinsames Handrad bewirkt. Die neue Flugmaschine, die sich bei ihrer Versuchsfahrt schon gut bewährt hat, gleicht vollkommen einer Möwe und ist auch nach dreijährigen wissenschaftlichen Studien dem Segelvogel nachgebildet. Die „Garuda“ soll hauptsächlich als Militärluftfahrzeug dienen. Der Propeller sitzt wie bei den meisten Modellen an der Stirnseite des Flugkörpers. Das Flugzeug ruht auf drei Gummirädern und einer Mittelkufe, die miteinander verbunden auf einer Stahlabfederung befestigt sind. Die Flugversuche werden täglich nach Maßgabe der Witterung fortgesetzt.

Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Prinzipienfrage zu beschäftigen, ob die Polizeibehörde den Destillateuren und Schankwirten allgemein verbieten kann, Personen Branntwein auf Kredit zu geben. Nachdem die Polizeibehörde zu D. Klagen darüber vernommen hatte, daß ein Destillateur und Schankwirt H. Branntwein an Arbeiter auf Kredit verabfolge, erhielt er eine polizeiliche Verfügung des Inhalts, fernerhin keinen Branntwein mehr auf Kredit abzugeben. Diese Verfügung focht H. durch Klage an und betonte, er gewähre Arbeitern nur im geringen Umfange Kredit. Nachdem der Bezirksausschuß Beweis erhoben hatte, wies er die von H. erhobene Klage ab. Das Oberverwaltungsgericht hob aber die Vorentscheidung auf und erklärte die polizeiliche Verfügung für unhaltbar, indem u. a. ausgeführt wurde, die Frage, ob es wünschenswert sei, Schankwirten und Destillateuren zu verbieten, Branntwein auf Kredit zu verabfolgen, habe das Gericht nicht zu prüfen. Für das Gericht bleibe einzig und allein zu prüfen, ob die in Rede stehende Verfügung der Polizeibehörde gesetzmäßig sei. Ein allgemeines Verbot an Destillateure und Schankwirte, Branntwein auf Kredit an beliebige Personen zu verabfolgen, sei ungesetzlich.

Buntes Allerlei.

Münzausprägungen im November. Die Ausprägungen der neuen 25-Pfennigstücke nehmen ihren Fortgang; im November d. Js. sind wieder für 217 709 Mk. geprägt worden, so daß bisher bereits für 4 645 398 Mk., also nicht weniger als 17,7 Millionen Stück zur Ausprägung gekommen sind. Auch die Dreimarkstücke werden eifrig weiter ausgeprägt; im November sind für 1 818 624 Mk. und im ganzen bisher für 83 875 032 Mk., also fast 28 Millionen Stück ausgeprägt.

✶ **Bei Säuglingen** achte man vor allem auf peinlichste Sauberkeit. Flasche und Sauger müssen häufig gespült werden. Um zu prüfen, ob die Milch, die man dem Kinde in der Flasche reicht, die richtige Temperatur hat, lege man die Flasche aufs Auge.

DRUCK U. REDAKTION H. ARENDT, BERLIN.

Wächter und Spion des Mörders ihres eigenen Vaters zu machen? An der Lösung dieses Rätsels verzweifelt er.

Aber noch eine andre Überraschung bringt ihm dieser Tag. Bruno befindet sich gegen vier Uhr nachmittags in den Geschäftsräumen des Bankhauses, als das Geräusch eines vor dem Hause haltenden Automobils ihn aufmerksam macht.

Der Gedanke an seinen Onkel schießt ihm durch den Kopf. Er legt die Feder hin und eilt ans Fenster. Seine Ahnung hat ihn nicht betrogen. Da hält das ominöse, rote Automobil mit seinen in der Sonne funkelnden riesigen Messinglaternen vor dem Eingange, und der Bankier entsteigt soeben dem mit rotem Leder gepolsterten Coupé.

„Was er nur will,“ fragt sich Bruno, der noch nach dem Automobil hinausstarrt, neben dem der Chauffeur steht — der Bankier hat es heute nicht selbst gefahren. Aber er ist allein gekommen, ohne seinen unheimlichen Freund.

Bruno denkt nicht daran, seinem Onkel entgegen zu gehen, ihn an der Schwelle zu begrüßen. Er empfindet ein unüberwindliches Grauen vor ihm. Und doch darf er diesem Abscheu nicht offen Ausdruck geben; noch muß er so tun, als sei ihm die furchtbare Schuld dieses Mannes unbekannt.

Aber ihm unbefangen ins Gesicht zu blicken, das vermag er nicht mehr. Er kann und will nicht mit ihm hier zusammentreffen. Eilig will er sich entfernen, doch es ist zu spät, der Bureaudiener kommt und meldet, daß Herr Mühlberg die Herren in seinem Privatkontor zu sprechen wünsche.

„Ich stehe zur Verfügung,“ sagt der Prokurist und blickt fragend auf Bruno, der sich abwendet, um seine Erregung zu verbergen.

„Es ist gut,“ murmelt er und winkt dem Diener.

Der Prokurist, in der Meinung, Bruno werde mit ihm zugleich zu dem Chef des Hauses hineingehen, wartet noch eine Weile. Dann, als ein schrilles Klingeln aus dem Privatkontor des Bankiers ertönt, sagt er:

„Herr Mühlberg wird ungeduldig.“

„So gehen Sie zu ihm,“ stößt Bruno kurz heraus. „Ich — das mögen Sie Herrn Mühlberg sagen — sehe keine Veranlassung, seinem Wunsche Folge zu leisten.“

Damit verläßt Bruno das Kontor des Prokuristen, der ihm höchst erstaunt nachschaut. Aber er muß an der Tür des Privatkontors vorbei, und in demselben Augenblick öffnet sich diese und der Bankier steht vor ihm.

Betroffen weicht Bruno zurück und starrt mit finsterem Blicke in das lächelnde Gesicht. Es ist ihm unfaßbar, daß dieser Mann, an dessen Händen das Blut eines Menschen klebt, der noch zwei Nächte zuvor eine so schauerliche Arbeit verrichtet hat, daß dieser Mann noch so ruhig lächeln kann.

„Bitte,“ sagt der Bankier mit einladender Handbewegung. „Sie wollten doch zu mir kommen, Bruno?“

„Nein, Herr Mühlberg,“ tönt es schneidend zurück. „Ich glaube, Sie können nicht darüber im Zweifel sein, warum ich jeder ferneren Begegnung mit Ihnen ausweichen muß.“

„Warum?“ — Der Bankier lächelt noch immer. „Nein, das verstehe ich nicht. — Ah, weil ich Sie an jenem Abend spät nicht empfangen wollte, als Sie mit dem — hm! dem Mädchen nach Elvershöh kamen?! Das hat Sie beleidigt, nicht wahr?“

„Es kränkte mich damals — jawohl!“ erwiderte Bruno schroff. „Doch heute, da ich weiß, warum Sie jenes Mädchen durchaus nicht sehen wollten, heute bedaure ich aus anderm Grunde, daß ich bei Ihrer Unterredung mit Hilda Winter nicht zugegen sein konnte.“

Seine Worte klingen fast drohend, aber es ist nicht dieser Ton, der den Bankier sichtlich erschreckt. Er starrt Bruno mit unheimlich großen Augen an.

„Treten Sie bei mir ein,“ spricht er nach einer Pause. „Dann will ich Ihnen Erklärungen geben.“

„Es bedarf dessen für mich nicht,“ wehrt Bruno verächtlich ab. „Ich weiß genug. Und ich wiederhole: ich wünsche keine Berührung mehr mit Ihnen.“

Er geht schnell davon, und der Bankier macht keinen Versuch, ihn zurückzuhalten. Er ist bleich geworden und murmelt vor sich hin:

„Sollte er alles wissen? Hat sie mich verraten? — Nein, nein, das hat sie nicht getan,“ fügt er mit heftigem Kopfschütteln hinzu. „Aber, was kann er wissen? — Pah! Leere Vermutungen.“

Der Prokurist erscheint und mit ihm zieht sich der Bankier zurück.

Was seinen Onkel hergeführt hatte, soll Bruno bald erfahren. Er sitzt oben bei seiner Mutter, der er seine Begegnung mit seinem Onkel und den Inhalt ihres kurzen Gesprächs mitgeteilt, hat, als der Kontordiener ankommt. Der Prokurist läßt den Herrn Assessor bitten, doch heute noch einmal herunterzukommen.

„Gut, ich werde gleich kommen,“ entscheidet Bruno und begibt sich bald darauf wieder nach den Geschäftsräumen hinunter. Der Prokurist kommt ihm schon halbwegs entgegen. Der sonst so ruhige Mann ist seltsam aufgeregt, so daß es Bruno sofort auffällt.

„Sie wollten noch mit mir sprechen, Herr Habermann?“ sagt er ernst. „Was ist Ihnen? Ist Unangenehmes vorgefallen?“

„Ja, Herr Assessor, ich hatte mit Herrn Mühlberg eine sehr unangenehme Besprechung und halte es für meine Pflicht, Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Teilhaber der Firma von dem Resultat derselben Mitteilung zu machen.“

Bruno folgt dem Prokuristen in dessen Bureau, wo dieser mit großer Aufregung eine Menge Papiere auf dem Tische ausbreitet.

Es handelt sich um die große Anleihe von fünf Millionen, Herr Assessor, die unsre Firma so vorteilhaft unterbringen kann,“ erklärt er dabei. „Sie selbst stellten ja schon Herrn Mühlberg die Sache vor. Heute teilte mir Herr Mühlberg mit, er wolle nichts davon wissen.“

„Das habe ich erwartet,“ versetzt Bruno gelassen. „Aber dies kann doch nicht der Grund Ihrer Verstimmung sein, Herr Habermann? Was will Herr Mühlberg mit dem verfügbaren Kapital anfangen?“

Nä 32 (Fortsetzung folgt.)

Sehr vorteilhafte

Weihnachts-Angebote

Extra billige Preise für

Damen-Paletots

Serie I **Paletots** in engl. Stoffen, 90 cm lang jetzt Stück 5.75

Serie II **Paletots** in engl. Stoffen 100 cm lang jetzt Stück 6.50

Serie III **Paletots** in marine Cheviot 110 cm lang jetzt Stück 8.50

Serie IV **Paletots** in engl. Stoffen mit Samtgarnitur jetzt Stück 9.50

Serie V **Paletots** in engl. und blauen Stoffen, 120 cm lang jetzt Stück 13.50

Abendcapes in 5 Farben mit Pelz besetzt jetzt Stück 7.50

Zirka 1000 Roben

neuester Kleiderstoffe.

Jede Robe enthält 6 Meter doppeltbreiten Stoff u. wird in elegantem Karton verpackt.

Roben	in praktischen Stoffen	2.40	2.75	3.50	4.00
Roben	in Cheviot oder Diagonal	4.50	5.00	5.75	6.50
Roben	in blaugrünen Stoffen	5.40	6.00	7.00	7.50
Roben	in engl. Stoffen und Neuheiten	5.75	6.50	8.00	9.00
Roben	in aparten Modenstoffen	6.50	7.75	9.00	10.00
Roben	in Mohair und Tuchstoffen	9.00	10.00	12.00	15.00

Winterröcke in Tuch mit Samtvolant und 8 mal Tresse Stück 4.90

Extra billiger

Wäsche-Verkauf

Hemden solide Stoffe u. Formen	1.25	1.40	1.75	2.00	2.50
Nachtjacken in Croisé-Barchent	98	1.25	1.50	1.80	2.25
Beinkleider in Croisé-Barchent	1.10	1.40	1.60	2.00	2.50
	Normal-Wäsche.			Winter-Wäsche.	

Matinées in Lammfellstoff mit Seidensatin, in 6 Farben per Stück 2.45

Golf-Jacketts für Damen und Mädchen von 7.50 an

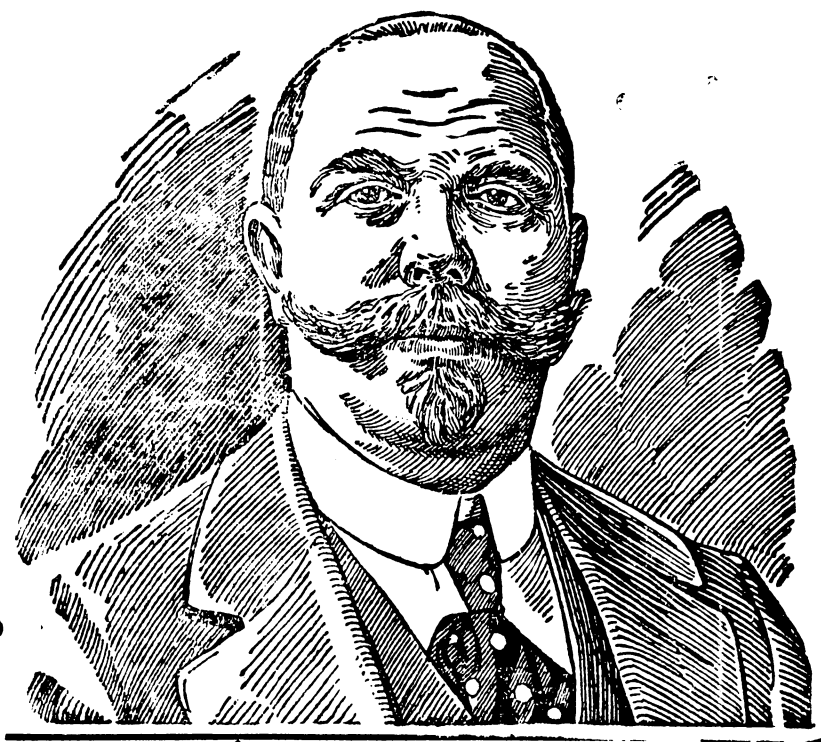
Mädchen- und Knaben-Paletots in allen Grössen zu enorm billigen Preisen.

Bitte die Schaufenster und die Preise zu besichtigen.

M. Centawer

Schmiedebrücke 7 u. 8.

Kredit nach Auswärts.



Das Neueste Das Beste Das Billigste

Lieferung franko.

Konfektion

für

Herren und Damen

Anzüge, Paletots, Pelerinen etc. — Damenkostüme, Röcke, Mäntel, Jacketts. etc.

Einzelne Möbelstücke sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen in allen Holz- und Stilarten zu bisher in Breslau noch nicht gebotenen leichten Zahlungsbedingungen.

Alle alten Kunden, sowie Kunden anderer Geschäfte ohne Anzahlung.

Strengste Diskretion.

Nur bei Adolf Schröter, Ring 2

vormals Pinkus Hübner.

Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet.

Meine Kunden erhalten die grössten Vorteile.

Eine Weihnachtsfreude

bereitet jeder gern, doch stößt die Wahl der Präsente vielfach auf Schwierigkeiten. Ein guter Likör, Branntwein usw. findet aber immer Anklang. Wer sich nun seinen Bedarf mit Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichtherz" selbst bereitet, hat für geringe Kosten tadellose und feinste Likörspezialitäten usw., die den teuersten in- und ausländischen Marken nicht nur mindestens gleichkommen, sondern sich auch bis um das Zehnfache billiger stellen. Ein Mißlingen ist vollständig ausgeschlossen, der Erfolg ein ganz überraschend.

Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt! Die echten „Original-Reichel-Essenzen" sind an der „Marke Lichtherz" erkenntlich. Wo nicht erhältl. Vers. ab Fabrik Otto Reichel, Berlin SO. — Aufklärende Broschüre: „Die Destillierung im Haushalte" gratis.

In Brockau bei Ernst Horn, Drogerie, Dr. Wolff, Drogerie.

Pelzmodehaus Louis Alt,

Schweidnitzer Str. 29, Ecke Zwingerplatz

Echte Persianer Jacken v. 265 Mk. an,

Jeal, Nerz-M., Astrachan Paletots von 70 Mk. an.

Pelze, Muffen, Etoles, Krawatten billigst.

Neuanfertigungen sowie sämtliche Reparaturen werden in eigener Kürschnerei sorgfältigst und preiswert ausgeführt. Telephon 9757.

Extra billiges

Weihnachts-Angebot.

Nur soweit Vorrat.

Samt-Glocken verschiedene Farben, reich garniert 6.50 Mk.

Solider Frauenhut mit 2 echten Federn 6.50 Mk.

Engl. garnierte Glocken, Töpfe 1.25 Mk. 2.25 Mk.

Ungarn. Hutformen nur von letzter Saison, ohne Rücksicht auf den früheren Wert Stück 1.50 Mk.

Plumes-Hüte in div. Formen und Farben von 4.50 Mk. an

Modelle und Kopien zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Rosenthal, Breslau 1, Blücherplatz 5, part. u. 1. Etg.

Mit zwei Beilagen.